moritz.magazin

No. 142 | Oktober 2019

HINGESCHAUT | 8
Mit Sicherheit zu viel

HINEINGEDACHT | 20
Lesen analysiert

HINEINVERSETZT | 32
Dem Jäger auf der Fährte

HINGEFÜHLT | 44
Momente ohne Wertung

THE 6 COMMANDMENTS OF INTERNATIONAL STUDENTS

MELDE DICH UM!

HEIMAT HAFEN GREIFSWALD

www.uni-greifswald.de/heimathafen

MEIN STUDIENORT ⊛ MEIN HAUPTWOHNSITZ

Was hast du davon?

100 Euro Umzugshilfe // Gutscheinbuch mit Willkommensangeboten
Wohnsitzprämie für die Uni sichern

Wo meldest du dich um?

Einwohnermeldeamt // Markt 15 // Haus 1

UNIVERSITÄT GREIFSWALD
Wissen lockt. Seit 1456

AStA GREIFSWALD

Greifswald MARKETING

webmoritz.

REDAKTIONSSITZUNG
DONNERSTAG | 19.00 UHR
RUBENOWSTRASSE 2B

WEBMORITZ.DE
/webmoritz.de
@ webmoritz

moritz.magazin

REDAKTIONSSITZUNG
MONTAG | 19.30 UHR
RUBENOWSTRASSE 2B

MORITZ-MAGAZIN.DE
/moritz.magazin
@moritzMagazin

moritz.tv

REDAKTIONSSITZUNG
MITTWOCH | 20.15 UHR
RUBENOWSTRASSE 2B

MORITZTV.DE
/moritztvgreifswald
@ moritztv

HELLO FELLOW STUDENTS,

Text: Vy Tran

if you are holding this magazine in your hands, it means you chose Greifswald as your place to study. So let me give you a warm welcome to our small and beloved city. There is an old saying: »*Studieren, wo andere Urlaub machen.*« It means »*studying where others go on vacation*«. You should go out and explore our beautiful small town. But first of all you need to buy a bike, the most important vehicle here. Have a nice bike ride along the river Ryck or somewhere else. Enjoy the beaches and the smell of the sea, especially in summer. Have a nice sun bath but be careful and don't get sunburned! Also you should have a bite of a typical and tasty *Fischbrötchen* (fish sandwich with salad). And if you don't like fish, don't worry. We have a big selection of restaurants and snack bars. In the evening you should have an ice cold beer or a delicious shot in one of our unique bars. Afterwards it's party time! If you want to dance your feet off till the morning hours, you should visit the local clubs. Rock, pop, indie or electronic beats you can party to every music genre you like. Afterwards you should visit our harbor and enjoy the beautiful scenery and the shining sun. Lots of things to see. But don't forget to study! That's why you are here, right? You will spend many hours in the library and enjoy our favourite coffee from the cafeteria *Ins Grüne*. Don't be sad, even college can be fun. Lot's of new stuff to learn and a lot of new people to meet. Don't be afraid to talk to us, we will give you a warmly welcome to your new home and show you the city. Who knows, maybe you're gonna love this city like us. (m)

INHALT

10 WARUM SO ERNST?
Text: Jonas Meyerhof
Zwischen Chaos und Plänen: Hochschulgruppen

FORUM

Politik | Gesellschaft | Diskurs | Kritik

06 MIT LEBEN SPIELEN
Jonas Meyerhof | *OPENER*

08 GEFÄHRLICHE SICHERHEIT
JD

10 WARUM SO ERNST?
Jonas Meyerhof

12 DEMOKRATIE PROPHYLAXE
Laura Schirrmeister

14 SELBST SIND DIE STUDIERENDEN
Ben Lefebvre

17 KURZNACHRICHTEN JUNI-SEPT. | *TELEGREIF*
Veronika Wehner | Lukas Thiel
Anne Frida Müller

24 FAMILIENFREUNDLICHKEIT IN GRENZEN
Text: Svenja Fischer & Jonas Meyerhof
Vorlesungsfreiezeit mit Räuber und Gendarm

UNI.VERSUM

Uni | Studium | Forschung | Lehre

18 LEBEN HEISST ENTDECKEN
Vy Tran | *OPENER*

20 FACTS ÜBER DAS LESEN, DIE DU GARANTIERT NOCH NICHT WUSSTEST
Constanze Budde

23 ANLEITUNG FÜR UNIVERSITÜREN
Sun Young-eun | *UNI DOKU*

24 FAMILIENFREUNDLICHKEIT IN GRENZEN
Svenja Fischer & Jonas Meyerhof

26 TRUE LOVE ON SE WAY
Redaktion | *FOTOSTORY*

27 THE 6 COMMANDMENTS OF INTERNATIONAL STUDENTS
Tiphaine Counali | *TITELSTORY*

58 SEMINARKOLONIE
Text: Constanze Budde
Die Kolumne, diesmal über feindliche Übernahme

REDAKTIONELLES

Kolumne | Rätsel | Interview | Satire-Comic

03 HELLO FELLOW STUDENTS,
Vy Tran | *VORWORT*

04 INHALTS-VERZEICHNIS

54 RÄTSEL
MORITZEL

56 STERNSCHAU
Jd | *M.TRIFFT*

57 GIER UND VORURTEIL
Kai-Uwe Makowski
TAPIR

58 SEMINARKOLONIE
Constanze Budde
KOLUMNE

58 IMPRESSUM

INHALT

GREIFSWELT

Stadt | Land | Umwelt | Meer

30 **KEINE GRENZEN IM KOPF**
Laura Schirrmeister | *OPENER*

32 **JAGD – NATURSCHUTZ ODER TIERQUÄLEREI**
Roxane Bradaczek & Theresa Otsa

34 **IM WETTLAUF GEGEN UNSERE ZEIT**
Philip Reissner

36 **ESSEN RETTEN**
Helen Kopper | *GASTBEITRAG*

37 **ASBEST ROMANTIK**
Clemens Düsterhöft

40 **MIT KIND UND KNEBEL**
Jonas Meyerhof & Veronika Wehner

36 **ESSEN RETTEN**
Text: Sarah Haupt
Gastartikel über Foodsharing

KALEIDOSKOP

Kunst | Musik | Literatur | Kultur

42 **DAS NEUE DAS ZÄHLT!**
Charlotte Ziesing | *OPENER*

44 **WOLKEN BEOBACHTEN**
Charlene Krüger

46 **DIE ABENTEUER VON RITTER BALDRIAN** | *TEIL 4*
Philip Reissner | *FREIER TEXT*

48 **ALLES HAT EINEN ANFANG**
Charlotte Ziesing

49 **ANDERE ZEITEN**
Anneliese Schmidt | *GASTBEITRAG*

50 **COCKTAIL MARY PICKFORD**
Michael Frank | *REZEPTECKE*

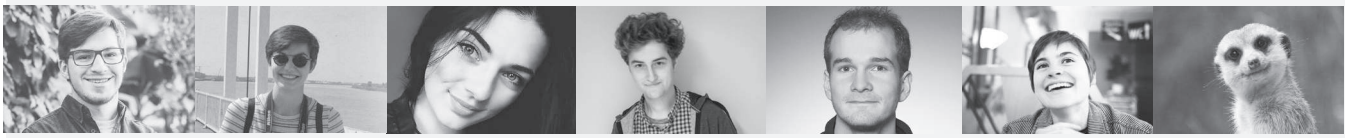
52 **REZENSIONEN**
Vy | Constanze | Jd | Philip

48 **ALLES HAT EINEN ANFANG**
Text: Charlotte Ziesing
Ein fantastischer Exkurs

moritz.REDAKTION

Redaktionssitzung: jeden Montag um 19.30 Uhr

Roxane Bradaczek | Constanze Budde | Tiphaine Counali | JD | Clemens Düsterhöft | Luise Fechner | Svenja Fischer



Michael Frank | Paulina Görg | Charlene Krüger | Ben Lefebvre | Jonas Meyerhof | Anne Frida Müller | Theresa Otsa

Philip Reissner | Laura Schirrmeister | Lukas Thiel | Vy Tran | Veronika Wehner | Sun Young-eun | Charlotte Ziesing

MIT LEBEN SPIELEN

Text: Jonas Meyerhof | Foto: JD

Alkohol, Waffen und Glasperlen gegen Arbeitskraft, Land und Rohstoffe. Ab Ende des 19. Jahrhunderts erklärt das deutsche Kaiserreich fremdes Land in Afrika, China und dem Pazifik zu *Schutzgebieten*, in denen Deutsche Unternehmen unter dem Schutz des Militärs Einheimische auszubeuten, misshandeln, vertreiben und versklaven dürfen. Die Kolonien sollen im Kampf um die Vorherrschaft zwischen den europäischen Großmächten die wirtschaftlichen und geopolitischen Interessen sichern. Das Kaiserreich will einen »Platz an der Sonne«. Moralisch gerechtfertigt wird der Kolonialismus mit dem christlichen Missionsgedanken und der unter Deutschen verbreiteten Einbildung, zu einer *Herrenrasse* zu gehören. Der durch die deutsche Kolonialherrschaft angerichtete Schaden ist irreparabel und umfasst zwei Völkermorde. Nach Ende des ersten Weltkrieges werden die deutschen Kolonien mit dem Verweis auf die Brutalität und Unfähigkeit der deutschen Kolonieverwaltung unter den weniger rücksichtslosen Siegermächten aufgeteilt. Die Nationalsozialisten nutzen den deutschen Ärger über die sogenannte *Schuldlüge* und die verlorenen Kolonien um ihre Macht auszubauen und das nächste dunkle Kapitel in der deutschen Geschichte anzustoßen. Nach Ende des zweiten Weltkrieges geht die Kolonialzeit schließlich zu Ende. Die internationalen Machtverhältnisse bleiben aber sehr unausgewogen. Industriestaaten nutzen ihre Kontrolle über die UN, den IWF, die Weltbank und den globalisierten Markt um eigene Wirtschaftsinteressen durchzusetzen und Entwicklungsstaaten dazu zu drängen für westliche Unternehmen Märkte zu öffnen und profitable Bedingungen herzustellen. Diesmal beruft man sich auf den Mythos der unsichtbaren Hand des Markes.

Gefährliche Sicherheit

Text: Jd

SOG MV – kurz und knackig, aber potentiell mordsgefährlich. Das sogenannte »Sicherheits- und Ordnungsgesetz«, das am 19.6. erstmals im Landtag von Mecklenburg-Vorpommern debattiert und an die Ausschüsse verwiesen wurde, ist stark umstritten. Mit der Novellierung des Polizeigesetzes sollen die Befugnisse der Polizei zur präventiven Gefahrenabwehr gestärkt werden. Doch was bedeutet das konkret und warum gibt es so viel Kritik daran?

Das Ziel ist ehrenwert – die Polizei soll im 21. Jahrhundert ankommen – doch die geforderten Maßnahmen stellen ein eigenes Sicherheitsrisiko dar. Der von der schwarz-roten Landesregierung eingebrachte Gesetzesentwurf soll der Polizei in Mecklenburg-Vorpommern mehr Befugnisse für die Ermittlung von Straftaten geben und Möglichkeiten zur Gefahrenabwehr einräumen. Vor allem die Online-Durchsuchung von Computern und Smartphones soll zur neuen Ausstattung der Polizei gehören. Doch Widerstand macht sich in einigen Verbänden breit. Zu ihnen zählen unter anderem der *Arbeitskreis Kritischer Jurist*innen Greifswald, AStA Rostock, Hackerspace Schwerin, Demokratiebahnhof Anklam, Feine Sahne Fischfilet* und viele weitere. Die Landesdatenschutzbehörde stuft die Vorlage in einzelnen Punkten als verfassungswidrig ein..

SMART ÜBERWACHT

Stell dir vor, du besitzt ein Haus und kaufst einen neuen Briefkasten, damit du in Briefkontakt mit deinen Freund*innen und Bekannten bleiben kannst. Der Briefkasten kann bei dir aber nur angebracht werden, wenn gleichzeitig eine Hintertür für deine Wohnung eingebaut wird.

In dem Vergleich ist die Wohnung dein Smartphone, der Briefkasten eine Messenger-App deines Vertrauens und der Typ, der die Hintertür einbauen möchte der Staat. Das ist eine der potentiellen Möglichkeiten, wie man das Gesetz umsetzen könnte: indem man Hintertüren in die Programme der Unternehmen einbaut, zu denen man als Staat Zugriff haben möchte.

Es geht darum, dass die Ermittler*innen noch vor der Verschlüsselung der Daten (dem Abschließen der Haustür) die Möglichkeit der Online-Durchsuchung von Computern und Smartphones erlangen (durch die Hintertür). Alternativ könnten sie auch gleich den Vorschlaghammer zum Einsatz bringen, was in dem Vergleich einem eigenen Programm der Behörden entspräche: dem sogenannten Staatstrojaner.

PRÄVENTION ODER SUBVERSION

Bisher war den Behörden nur erlaubt Telekommunikationsüberwachung einzusetzen, wenn bereits eine Straftat vorlag. Nun soll es auch präventiv möglich werden. Und genau das ist der Knackpunkt: man baut jemandem eine Hintertür ins Haus, obwohl noch nichts passiert ist. Das stellt für Kritiker*innen einen ungerechtfertigten Eingriff in die Privatsphäre dar, zumal in unserem Land noch die Unschuldsvermutung gilt. Würde man bösartig argumentieren wollen, könnte man der Polizei unterstellen, sie könnte mithilfe des Staatstrojaners selbst Beweise auf den Rechnern oder digitalen Endgeräten platzieren, um ihren Verdacht auf Verfolgung einer Person zu untermauern. Da das ganze heimlich und digital von statten geht, hinterlässt man nicht einmal viele Spuren. Allein die Möglichkeit subvertiert die eigene Polizeiarbeit.

ABLENKUNGS-METAPHERN

Innenminister Lorenz Caffier von der *CDU* betont, dass vor einem Einsatz ein Verdacht auf schwere Straftaten als Voraussetzung für diese Maßnahme vorliegen muss. Zusätzlich muss dem Ganzen ein unabhängiger Richter davor oder unmittelbar danach zustimmen. Caffier spricht von einem »gelungenen Spagat zwischen Freiheitsrechten und Sicherheit« und die *SPD* als Koalitionspartner pflichtet bei, es sei eine »guten Balance« getroffen worden. Wovon diese Sportmetaphern ablenken: manchmal geht bereits der Kompromiss zu weit. Um im Bild zu bleiben: wenn ein Drahtseilakt missglückt, landet man auf dem Boden der Tatsachen. Und Tatsache bleibt, dass Hintertüren auch von dritten missbraucht werden können.

Natürlich ist so eine umfassende Änderung eines Polizeigesetzes keine leichte Angelegenheit und im Endeffekt können die Bürger*innen hierzulande froh sein, dass ihnen eine Diskussion um automatische Gesichtserkennung oder den verlängerten Polizeigewahrsam, welche bei der bayrischen Novellierung aufgetreten ist, erspart geblieben ist.

STASI 2.0?!

Am 16.6. versammelten sich rund 500 Demonstrierende in Schwerin, um gegen die geplante Verschärfung des Polizeigesetzes vorzugehen. Sie warnten vor den Problemen, welche die Ausweitung der Polizeibefugnisse mit sich bringen kann und zogen Vergleiche zur StaSi. Daraufhin verteidigte Caffier sein Vorhaben und nannte die Vorwürfe »Stuss«. Die Behörden müssten – laut ihm – im Zeitalter des Internets mit den digitalen Möglichkeiten von Terroristen, Extremisten und Schwerkriminellen wie Besitzern von Kinderpornographie Schritt halten können. Militärgerät, Propaganda und Folter gehören auch zum Arsenal von Terroristen. Bedeutet das, dass unsere Behörden in ferner Zukunft auch da mithalten müssen? Selbstverständlich nicht. So wenig wie der Vergleich mit der StaSi sinnvoll war, so überflüssig sind auch Caffiers überspitzte Reaktionen. Vergleiche mit der Vergangenheit sind selten hilfreich, weil sie die Debatte von den eigentlichen Maßnahmen, zu einer Scheindebatte führen, ob gewisse Vergleiche angebracht oder respektlos sind.

Also: nein, durch das Gesetz wird keine Stasi 2.0 aufgebaut, weil sich die Stasi vor allem dadurch auszeichnete, dass sie das Misstrauen innerhalb der Bevölkerung schürte und sich die Menschen gegenseitig ausspielen ließ. Das wird mit dem neuen Polizeigesetz voraussichtlich nicht passieren. Allerdings wird der Überwachungsapparat insgesamt gehörig ausgebaut. Mielke hätte von solchen Möglichkeiten vermutlich nur träumen können. Das Misstrauen gegenüber dem Staat könnte zusätzlich steigen, wenn es nicht schon so sehr unter den Vorkommnissen um das Terrornetzwerk Nordkreuz gelitten hätte. Wir müssen uns fragen, in welcher Art Staat wir leben wollen und ob echte Prävention nicht die Ursachen bekämpfen sollte, statt die Symptome. (m)

»Wer die Freiheit aufgibt, um Sicherheit zu gewinnen, der wird am Ende beides verlieren.«

BENJAMIN FRANKLIN

Auch wenn das bestritten wird, Hochschulpolitik ist politisch. Das sogenannte hochschulpolitische Mandat lässt, abgesehen von der Fragen, ob man sich prinzipiell als Studierendenschaft vom Landeshochschulgesetzt M-V vorschreiben lassen sollte, wofür man sich politisch einsetzten darf, viel Interpretationsspielraum. Nach Kapitel 2 §24 (2) soll sich die verfasste Studierendenschaft etwa für die wirtschaftlichen, sozialen, geistigen und kulturellen Interessen der Studierenden einsetzten, die politische Bildung beziehungsweise staatsbürgerliches Verantwortungsbewusstsein fördern und die Integration von ausländischen Studierenden unterstützen. Solchen Aufgaben kann nicht ohne Rückgriff auf politische Konzepte von sozialer Gerechtigkeit nachgekommen werden, politische Überzeugung ist damit eine der wichtigsten Motivationen für ehrenamtliche Arbeit in hochschulpolitischen Gremien. Das erklärt, warum die Hochschulgruppen Die *Linke.SDS (SDS), Liberale Hochschulgruppe (LHG), Juso-Hochschulgruppe (Jusos)* und *Die PARTEI-Hochschulgruppe (Die PARTEI)* alle untrennbar mit den Partei-Jugendorganisationen *Linksjugend ['solid], Junge Liberale (Julis), Jungsozialist*innen (Juso)* und *Hintner Jugend (HJ)* verbunden sind. Sitzungen der Hochschulgruppen und Jugendorganisationen fallen meistens zusammen und fast alle Hochschulgruppen-Mitglieder sind auch Mitglieder der Jugendorganisationen, oft auch Parteimitglieder. Man wird als Hochschulgruppenmitglied nicht dazu gezwungen der Partei beizutreten, sich von der Jugendorganisation abzugrenzen ist aber schwierig und nicht sinnvoll. Von der Mutterpartei wird sich inhaltlich in einigen politischen Standpunkten zwar deutlich distanziert, die Jugendorganisationen und Hochschulgruppen greifen aber gegebenenfalls auf Parteiräumlichkeiten, Parteikontakte und gegenseitige Unterstützung, zum Beispiel bei der Wahlwerbung zurück. Sie werden sogar dazu gedrängt, denn Hochschulgruppen steht ansonsten keine Unterstützung zu und die Hochschulgruppen dürfen sich hier mit Verweis auf ihre Parteinähe nicht mal in den Räumlichkeiten der Universität treffen.

CHAOS & ORDNUNG

Die *PARTEI-Hochschulgruppe* kann in Greifswald nicht auf solche etablierten Parteistrukturen oder Räumlichkeiten zurückgreifen. Man macht sich auf sehr lockere, informelle Art einen guten Abend in Bars oder am Museumshafen. Nebenbei kann das Arsenal an lustigen Ideen für zynische Aktionen aufgestockt werden und manchmal scheint es für einen Augenblick fast so, als ob irgendwo kurz Ernsthaftigkeit aufblitzt. Die *LHG* ist mit der *FDP* ähnlich aufgeschmissen und nutzt den gleichen Ausweg. Sie trifft sich in Kneipen oder bei Mitgliedern und ist, zumindest dieses Mal auch eher in Stammtischstimmung, ohne Redeliste oder Protokoll, zwar weniger heiter und zynisch, aber ähnlich entspannt. Abgesehen von den gemeinsamen Treffen mit der *FDP-Jugendorganisation JuLis* gibt es einmal im Monat reine *LHG*-Sitzungen. *SDS*-Sitzungen finden im Kreisbüro von *Die Linke* oder im Klex statt und wirken ziemlich zielorientiert. Im Vordergrund stehen ernsthafte Diskussionen über Strategien für gemeinsames politisches Handeln. Redeleitung und Protokollführung werden jedes Mal neu ausgewürfelt. Entspannt wird danach. Am strukturiertesten wirken die vom Ende eines großen Tisches im Seminarraum der Landesgeschäftsstelle der *SPD* aus geleiteten Juso-Sitzungen. Neben internen Treffen, die wie bei den anderen Hochschulgruppen am aktuellen Geschehen ausgerichtet sind, wird auch öffentlich per *Facebook* zu themengebundenen Diskussionsrunden eingeladen.

WARUM SO ER

Text: Jonas

Ja, unser Studierendenparlament hat Frakt der Hochschulgruppen sind Diskussionsrä Voraussetzungen für gerechte Studienbedi tisch kontrovers sind, wird schon dadurch der Jugendorganisation von verschiedenen Hochschulgruppen, worin unterscheiden s ben?

M DENN RNST?

Meyerhof

**ionen und ja, das ist gut so! Die Greifswal-
ume, in denen gemeinsame Ideen über die
ngungen entstehen. Dass diese Ideen poli-
deutlich, dass alle Hochschulgruppen Teil
politischen Parteien sind. Wie Arbeiten die
ie sich und sollte man Angst vor ihnen ha-**

DIE PLANER UND IHRE PLÄNE

Das tatsächliche Gremienengagement der Hochschulgruppenmitglieder wird aber noch stärken von den Zielen und politischen Überzeugungen der Partei-Jugendorganisationen geprägt. *Die PARTEI-Hochschulgruppe* ist aus dem Kampf um den mittlerweile abgelegten Uni-Namen Ernst-Moritz-Arndt-Universität hervorgegangen. Das erklärte Ziel: Die Toni Kroos-Universität Greifswald. Gescheitert, aber unbeirrt gibt die *PARTEI* in Greifswald nicht auf weiter zu versuchen, durch von Humor auf unangebrachte Ernsthaftigkeit und Aggressivität in politischen Debatten auf Missstände hinzuweisen. Sie ist für einen politischen *AStA*, der aber keine zu starken Position bezieht. *Die Linksjugend[solid]* setzt sich als SDS stattdessen für mehr Ernsthaftigkeit, eine bewusstere, politisch linke Positionierung der verfassten Studierendenschaft und die Förderung von politischer Bildung ein. Sie verbindet allgemeinpolitische Forderungen nach mehr sozialer Gerechtigkeit mit Kapitalismuskritik und setzt sich mit Stellungnahmen, Veranstaltungen und Demos insbesondere gegen Rassismus und unberechtigte Staatsgewalt ein. Soziale Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit und Systemkritik sind auch bei den Jusos stichwortgebend. Hier wird sich den gleichen Problemen auf einer etwas realpolitischeren Ebene genähert. Auf Demos oder Protesten etwa gegen das neue Polizeigesetz (siehe auch: mm142 S. 8) wird aber nicht verzichtet. Während sich die drei eher linken Hochschulgruppen *Die PARTEI*, *SDS* und *Jusos* im Rahmen der Hochschulpolitik auch für Beschlüsse einsetzen, die über die unmittelbaren Interessen von Studierenden hinausgehen – zum Beispiel Solidarität mit dem Projekt Seebrücke – bildet die *LHG* mit ihrer konservativen Haltung das für den hochschulpolitischen Diskurs wichtige Gegengewicht.

Die *LHG* spricht sich zwar nicht prinzipiell gegen einen bewusst politisch handelnden *AStA* aus, sie gibt möglichst effektiver Service-Verwaltung, einer bis an die Grenzen der verfassungsmäßigen Grundordnung unangetasteten Meinungsvielfalt und dem Abbau von potentiellen Ausbildungs- beziehungsweise Karrierehindernissen aber sehr viel größere Priorität, um Studierenden freie Persönlichkeitsentfaltung zu sichern. Einsatzfelder der *LHG* sind möglichst geringe Semesterbeiträge, elternunabhängiges Bafög und Urlaubssemester für Unternehmensgründer*innen. In der Hochschulpolitik gibt es keine Parteidisziplin. Geteilte politische Überzeugungen und Zugehörigkeitsgefühl führen trotzdem dazu, dass gerade bei Finanz- und Personalfragen oder allgemeinpolitischen Entscheidungen innerhalb der Hochschulgruppen ähnlich abgestimmt wird.

EIN FUNKE ANARCHIE

Zusammenarbeit und Vernetzung gibt es vor allem parteiintern in den Bundesverbänden der Hochschulgruppen und in den Jugendverbänden der Parteien. Die Jugendorganisationen und Hochschulgruppen sehen sich aber nicht als ein Sprungbrett in die Parteipolitik. Es ginge stattdessen darum, sich politisch engagieren zu können, praktische Erfahrungen zu sammeln, Zugehörigkeit erfahren, von den Erfahrungen früherer Generationen zu lernen und mithilfe des großen Netzwerkes an Kontakten mehr bewegen zu können. Die Hochschulgruppen bilden damit vor allem einen Diskussionsraum, in dem sich unter anderem Vorstellungen über gerechte Studienbedingungen entwickeln und verbreiten können. Wenn Sitzungseinladungen nicht hauptsächlich intern oder im Freundeskreis verteilt werden würden oder man deutlich mehr daran setzen würde die Studierendenschaft mit einzubeziehen, könnten ausgerechnet die politischen Hochschulgruppen dabei helfen, den Graben zwischen Studierendenschaft und Hochschulpolitik zu überbrücken. ⓜ

demokratie prophylaxe

Text: Laura Schirrmeister

Erst vor wenigen Wochen waren in Brandenburg, Sachsen und Thüringen Landtagswahlen. Was wir daraus gelernt haben? Die Demokratie ist gerade auf einem absteigenden Ast. Vor allem in Sachsen war das Wahlergebnis eher schockierend. Doch wo beginnt eigentlich die politische Bildung? In der Schule mit dem Fach Sozialkunde? Wie sieht es damit in Mecklenburg-Vorpommern aus und wie in anderen Bundesländern?

Weshalb politische Bildung wichtig ist, sollte jedem Menschen klar sein. Nichtsdestotrotz kommt hier nochmal eine kleine Zusammenfassung der Gründe von der Bundeszentrale für politische Bildung: Politische Bildung soll helfen, Wissen und Kompetenzen zu entwickeln, mit denen ein eigenes Urteil und selbstbestimmte Entscheidungen gefällt werden können. Sie soll helfen, die eigene Situation zu reflektieren, Selbstverantwortung und Verantwortlichkeit innerhalb der Gesellschaft zu erkennen und zu übernehmen und auf Prozesse einwirken zu können. (Kurz: Man möchte sich eine*n mündige*n Bürger*in bauen.)

Die Bundeszentrale für politische Bildung ist eine Geschäftsbereichsbehörde des *Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat (BMI)* und hat die Aufgabe das Verständnis für politische Sachverhalte zu fördern, das Demokratiebewusstsein zu festigen und die Bereitschaft zur politischen Mitarbeit zu stärken.

BEUTELSBACHER KONSENS

Für die politische Bildung in Deutschland bildet der Beutelsbacher Konsens den wesentlichen Rahmen. Was der Beutelsbacher Konsens ist, wo dieser herkommt und was er beeinhaltet? Hier kommen die Antworten!

In den späten 70er Jahren gab es viele Gespräche über die Grundlagen und Zielsetzungen politischer Bildung in Deutschland. Dazu veranstaltete man viele Tagungen sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene – dennoch war die Sitzung der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg in Beutelsbach von besonderer Bedeutung.

Im Beutelsbacher Konsens sind drei Grundprinzipien für den Politik-Unterricht verankert:

1. Überwältigungsverbot – keine Indoktrination. Dies soll verhindern, dass Schüler*innen überrumpelt werden und damit die Gewinnung eines selbstständigen Urteils verhindert wird.
2. Beachtung kontroverser Positionen in Wissenschaft und Politik im Unterricht. Denn wenn diese Standpunkte nicht beachtet bzw. unterschlagen werden, dann wird der Weg zur Indoktrination beschritten.
3. Befähigung der Schüler*innen, eine politischen Situation und ihre eigene Interessenlage zu analysieren.

Außerdem sollen Mittel und Wege gesucht werden, die vorgefundene politische Lage im Sinne der eigenen Interessen zu beeinflussen, während die Betonung auf operationalen Fähigkeiten liegt.

LAGEBERICHT MV

Auch die *Landeszentrale für politische Bildung (LpB)* richtet sich nach dem Beutelsbacher Konsens und den Richtlinien des BMI. Seit 2007 gehört die *LpB* dem Bildungsministerium an und hat viele unterschiedliche Projekte (Demokratie auf Achse, Demokratieladen Anklam, ...) gestartet. Auf der Website gibt es darüber hinaus verschiedene Veranstaltungen im Bereich politische Bildung, die nicht nur das Thema Faschismus behandeln, sondern auch die *NATO*, die maritime Wirtschaft und Europa. Die politische Bildung im schulischen Bereich sieht die *LpB MV* allerdings im Sozialkundeunterricht.

Politische Bildung findet sich allerdings nicht nur im Sozialkundeunterricht wieder, auch wenn der verstärkt auf Themen im Bereich der Politologie und Soziologie eingeht. In den Fächern Geschichte und Geografie, welche bereits ab der fünften Klasse im Fächerkanon vorkommen, werden Themen, welche für die politische Bildung relevant sind, besprochen und behandelt.

KULTUR DER MITTELMÄSSIGKEIT

Die Universität Bielefeld (ja, die gibt es wirklich) hat die innerschulische Bildung der Bundesländer untersucht. Vergleichswerte waren die Inhalte der Lehrpläne, der Fächerkanon und die Wochenstundenzahl in den jeweiligen Schuljahren.

Mecklenburg-Vorpommern schnitt dabei knapp unterdurchschnittlich ab. In der gesamten Sekundarstufe I in MV hat politische Bildung einen Anteil von 2,0 Prozent – der Median liegt bei 2,2 Prozent. In diese zählen die Fächer Geschichte, Sozialkunde und Geografie, die an der gesamten innerschulischen politischen Bildung jeweils einen Anteil von 38 Prozent, 24 Prozent und 38 Prozent haben. Sozialkunde ist hierbei das Leitfach der politischen Bildung und wird von der siebten bis zur zehnten Klasse unterrichtet.

Allerdings ist MV da nicht allein. Im Vergleich der politischen Bildung am Gymnasium ist so beispielsweise kein neues Bundesland auf den vorderen Plätzen zu finden. Außerdem betitelt die Uni Bielefeld dieses Feld als »Kultur der Mittelmäßigkeit, in der die politische Bildung im Ländervergleich weder gut noch schlecht ausgestattet ist«.

»Politische Bildung soll gerade dort ansetzen, wo der Zusammenhalt der Gesellschaft in der freiheitlichen Demokratie gefährdet ist.«

Gerade dieses Zitat sollte zeigen, dass politische Bildung aktuell einen hohen Stellenwert besitzen sollte. Doch außer Klassensprecher*innenwahlen und Sozialkundeunterricht geschieht nicht besonders viel in innerschulischen Bereich. Eine weitere Partizipationsmöglichkeit ist die U18-Wahl, die Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren die Möglichkeit gibt, die normalen Wahlen zu simulieren. Dadurch ist auch ein Meinungsbild dieser Altersgruppen möglich und die Jugendlichen sehen erstmals einen Wahlzettel und setzen sich mit dem Wahlsystem auf den verschiedenen Ebenen auseinander.

POLITISCH AUSRASTEN

Da die politische Bildung einen hohen Stellenwert in unserer heutigen Gesellschaft einnehmen sollte, diese im Bildungsbereich jedoch nicht besonders spürbar ist, bleibt die Frage wie man außerschulisch für politische Bildung sorgen und sie unterstützen kann.

Offensichtliche politische Bildung im außerschulischen Bereich findet in politischen Jugendverbänden statt. Zu diesen gehören logischerweise die Jugendverbände der Parteien, aber auch die Jugendorganisationen von Gewerkschaften oder Verbände mit politischem Profil (*SJD – die Falken, Soli-Jugend, Junge Europäische Föderalisten*, ...). Doch auch Verbände, die nicht sofort als politisch aufgefasst werden, engagieren sich im Bereich der außerschulischen politischen Bildung: die Pfadfinder*innen-Verbände, die Blaulicht-Verbände, die Verbände des Beethovenkreises (Arbeiterjugendverbände). Sie alle besitzen Jugendleitungen, führen Jugendliche an Leitungsämter oder Aufgaben heran, bei welchen sie Verantwortung übernehmen dürfen, ihre Ideen einbringen können und Teil eines demokratischen Meinungsbildungsprozesses sind.

Als Teil eines solchen Verbandes geht das politische Engagement über die Klassensprecher*innenwahlen und den Sozialkundeunterricht hinaus. Diese (ehrenamtliche) Arbeit ist enorm wichtig und wird sehr oft unterschätzt. Jedoch hilft sie politische Zusammenhänge zu verstehen und ein Gefühl für Demokratie zu entwickeln und ist unerlässlich für eine gute politische Bildung. ⓜ

SELBST SIND DIE STUDIERENDEN

Text: Ben Lefebvre

Im letzten Semester wurden die Greifswalder*innen dazu aufgerufen, ihre Vertretung in der Stadt zu wählen. Studierende, die im Wahlkampf um die Bürgerschaft aufmerksam waren, konnten einige Kommiliton*innen auf den Listen entdecken. Das moritz.magazin hat sich mit gewählten Studierenden unterhalten.

Wenn man innerhalb der Vorlesungszeit nach Greifswald kommt und durch die Innenstadt geht, fällt einem schnell auf, dass die Stadt von Studierenden geprägt ist. So gibt es für die kleine Stadt erstaunlich viele Kneipen, Cafés und kulturelle Veranstaltungen. Die knapp zehntausend Studierenden machen ihren Einfluss nicht nur im Nachtleben deutlich sondern auch in der Greifswalder Politik. So standen in diesem Jahr über das gesamte politische Spektrum Studierende auf den Listen der Parteien von der *Linken* bis zur *AfD*. Wir haben die drei gewählten studentischen Mitglieder der Bürgerschaft Kira Wisnewski (22, Humanbiologie), Camille Damm (22, Jura) und Timo Neder (29, Master Geschichtswissenschaft) nach der ersten Sitzung Interviewt.

KIRA

Wie sehr hast du dich mit Kommunalpolitik vor deiner Wahl auseinandergesetzt?

Ich bin erst seit Anfang des Jahres bei den Grünen mit dabei, heißt ich bin in sehr kurzer Zeit in der Kommunalpolitik weit gekommen. Vorher war ich in der Unipolitik unterwegs, allerdings hatte ich als *AStA* Referentin für Nachhaltigkeit auch damals schon mein Auge auf die Stadt gerichtet, um zu sehen, was hier in Sachen Nachhaltigkeit schon läuft und wo Stadt und Uni zusammenarbeiten können.

Als du nach Greifswald gezogen bist, konntest du dir vorstellen Kommunalpolitik zu machen?

Als ich anfing in Greifswald zu studieren, stand für mich auch fest, dass ich hier inhaltlich arbeiten möchte. Für mich sind Themen wie Nachhaltigkeit, Klimawandel und eine gute, soziale Umgebung in der jeder mit den gleichen Chancen aufwachsen und leben kann, keine Aufgabe, die ich anderen überlassen möchte. Da fass ich mit an, da möchte ich gestalten und etwas voranbringen, so war es für mich nur logisch einen Schritt in die Kommunalpolitik zu wagen, als mich ein Freund fragte, ob ich mich nicht für die grüne Liste aufstellen lassen möchte.

Inwieweit unterscheiden sich die Studierenden in der Bürgerschaft von den anderen Mitgliedern?

Ich würde nicht unbedingt sagen, dass wir *Studierende* uns von den anderen Bürgerschaftsmitgliedern unterscheiden, aber zwischen den jungen (so U30) und den älteren Mitgliedern besteht oft schon ein Unterschied. Wir haben einen anderen Blick auf die Stadt, uns ist Platz für guten, günstigen Wohnraum oft wichtiger, als für Eigenheime, wir wollen mehr ÖPNV und fahrradfreundliche Straßen, als Individualverkehr mit dem Auto. Ich habe den Eindruck, dass es bei uns noch mehr um Inhalte geht, als um politische Spielchen oder Publicity.

Gibt es eine Anekdote/Geschichte aus den bisherigen Sitzungen, die erzählenswert ist?

Wie wichtig es ist, dass immer mehr starke Frauen in der Bürgerschaft sitzen, hat sich mir bereits in der ersten Sitzung gezeigt, als beim Pressefoto des neuen Präsidiums - bestehend aus Herr Liskow (*CDU*), Frau Socher (*Linke*) und mir – gleich ein alter Männerchor erklang, der das altbekannte Lied zu Besten gab: »Mit so zwei Damen an der Seite, das macht gleich was her! Das steht dir sehr gut!«

CAMILLE

Wie sehr hast du dich mit Kommunalpolitik vor deiner Wahl auseinandergesetzt?

Ich war vorher schon seit Ende 2016 im Kreisvorstand der *Grünen Greifswald-Vorpommern* und habe mich da kommunalpolitisch ausgetobt. Außerdem habe ich die Fairtrade Stadt Initiative Greifswald gegründet und bin im Landesvorstand der Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft im Bereich der Hochschulen und Forschung. Neben dem kommunalpolitischen Bereich meines Studiums konnte ich insofern auch schon aus verschiedenen Perspektiven in die Kommunalpolitik reinschnuppern.

Inwieweit unterscheiden sich die Studierenden in der Bürgerschaft von den anderen Mitgliedern?

Ich glaube, dass wir enorm den Altersdurchschnitt senken, vor allem im konservativen Bereich sind wir mit großem Abstand die Jüngsten. Wir haben außerdem als Studierende einen direkten Bezug zur Universitätsstadt Greifswald.

Gibt es Mitglieder, die dich nicht ernst nehmen?

Ich habe bis jetzt noch keine Sprüche bekommen, weil ich als Studierende Bürgerschaftsmitglied bin. Es gibt generell immer eine gewisse Achtung unter den »Alteingesessenen«, aber ich profitiere auch sehr von den Erfahrungen und ich habe eher das Gefühl, dass ein guter Austausch stattfindet zwischen Erfahrungswerten und jungen Ideen. Es gab eher Konflikte, weil ich in der ersten Bürgerschaftssitzung gestillt habe, aber ich denke, dass das jede Mutter mit sich selbst vereinbaren sollte und deswegen habe ich mich für diese Diskussion eher weniger interessiert.

TIMO

Wie sehr hast du dich mit Kommunalpolitik vor deiner Wahl auseinandergesetzt?

Du fängst ja vor Beginn des Wahlkampfes an mit deinen Mitstreiterinnen und Mitstreitern Ziele zu entwickeln. Da merkst du dann schon sehr schnell was möglich ist und was nicht möglich ist und was Sache der Gemeinde, des Kreises, des Landes oder des Bundes ist. Glücklicherweise saß ich bereits ein paar Monate als sachkundiger Einwohner im Bildungsausschuss und kannte daher aktuelle Debatten und Probleme bereits vor meiner Wahl. Ansonsten gibt es gute Handbücher und Schulungen. Die Verwaltung bietet zum Beispiel einen Haushaltsworkshop an. Diese Haushaltsentwürfe sind noch mal eine ganze Spur größer und komplexer als ich das aus dem Studierendenparlament kannte.

Als du nach Greifswald gezogen bist, konntest du dir vorstellen Kommunalpolitik zu machen?

Ganz ehrlich, daran habe ich überhaupt nicht gedacht. Ich hatte zwar seit Studienbeginn große Lust auf Politik, aber bin, wie wohl die allermeisten, denen es so geht, erst einmal in die Hochschulpolitik gegangen und da dann ein paar Jahre geblieben. Freunde von mir hatten dann bereits in der Kommunalpolitik angefangen und als ich vor der Wahl von meiner Partei gefragt worden bin, habe ich dann ziemlich schnell eingewilligt. Ich fand bereits in der Hochschulpolitik spannend, die Möglichkeit zu haben deine nähere Umwelt mitzugestalten und zu verändern. Die Kommunalpolitik ist dann der nächste konsequente Schritt gewesen.

Inwieweit unterscheiden sich die Studierenden in der Bürgerschaft von den anderen Mitgliedern?

Ich würde eher sagen es gibt Unterschiede zwischen den frischen, jungen Leuten und der älteren Garde generell, die Älteren sind teilweise schon ewig in der Kommunalpolitik und kennen sich untereinander fraktionsübergreifend gut. Als neue Mitglieder haben wir natürlich erst einmal einen Wissens- und Erfahrungsnachteil, den wir kompensieren und abarbeiten müssen. Ob wir uns inhaltlich oder in unserer Art, wie wir Politik machen und kommunizieren unterscheiden, wird sich natürlich im Laufe der Legislatur zeigen. Das ist zumindest mein Anspruch. Bei einigen Konfliktfeldern verlaufen die Grenzen ohnehin, denke ich, weniger zwischen links und rechts als viel mehr zwischen jung und alt, gerade bei diesen Konflikten bin ich sehr gespannt ob sich der junge Teil der Bürgerschaft untereinander verständigen kann..

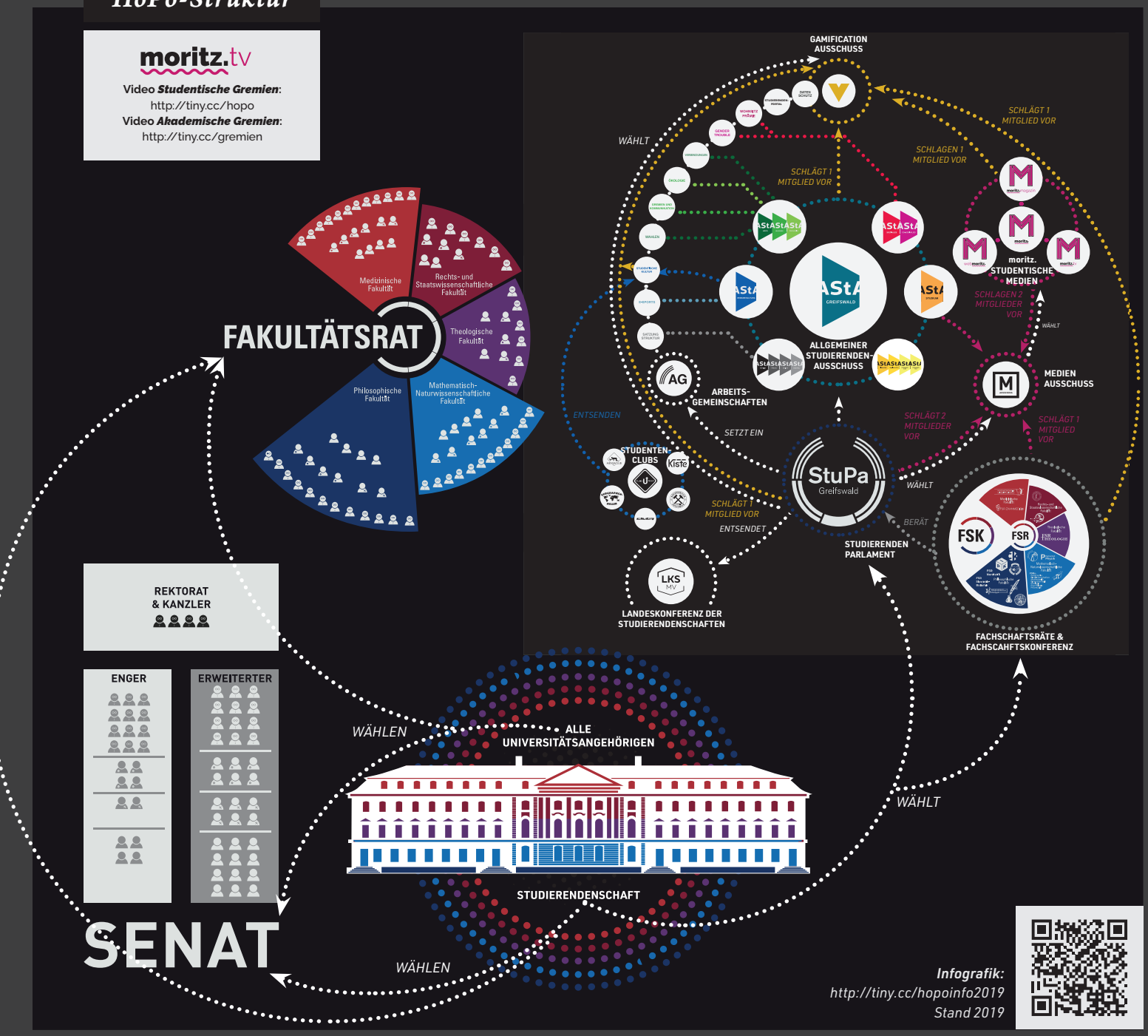
Gibt es eine Anekdote/Geschichte aus den bisherigen Sitzungen, die erzählenswert ist?

Bisher gab es erst eine Sitzung der Bürgerschaft und in dieser wurden außer Besetzungen von Positionen noch nicht allzu viel entschieden. Ein wichtiges Zeichen war das Aufrufen des Klimanotstands und der nun damit verbundenen Debatte über konkrete Maßnahmen. Ein anstehendes Highlight für mich ist aber die Generalkonferenz der Ostseestädte in Kaunas/Litauen, auf der ich die Stadt Greifswald vertreten darf. Die Workshopthemen klingen spannend und ich freue mich auf die Vernetzung mit anderen Ostseestädten und hoffe ein paar innovative Ansätze und Praxiserfahrungen mit nach Greifswald nehmen zu können. ⓜ

HoPo-Struktur

moritz.tv

Video ***Studentische Gremien***:
http://tiny.cc/hopo
Video ***Akademische Gremien***:
http://tiny.cc/gremien



Hummel

Überdosis Pestizid

Gestorben auf dem Acker vor Geifswald
Artensterben stoppen!

Jetzt unterschreiben! www.unser-land-schafft-wandel.de

KURZNACHRICHTEN SEPTEMBER

Im Geokeller tauchen und Hiddensee – Neues von der VV

Veronika Wehner

Erst 13 Minuten vor dem 18. Juni kam die Einladung zur Vollversammlung (VV) – trotzdem fanden rund 150 Studierende den Weg in den Hörsaal am Löfflercampus. Leicht verärgert über die verspätete Einladung wirkte nicht nur der Präsident des Studierendenparlaments (StuPa) Felix Willer,, sondern auch die Teilnehmenden. Ein Geschäftsordnungsantrag gleich zu Beginn der VV forderte direkt das Ende der Sitzung, da die Einladung nicht rechtzeitig eingegangen sei. Laut dem, damals kommissarischen, AStA-Vorsitzenden Felix Zocher lag die Verzögerung daran, dass der AStA mit nur vier Personen und niemandem im verantwortlichen Referat für Hochschulpolitik (HoPo) chronisch unterbesetzt war und bis Mitternacht noch keine Tagesordnung (TO) existierte. Nur auf der VV können sich die Studierenden direkt an den Entscheidungen der Studierendenschaft beteiligen. Das allerdings nur, wenn die VV beschlussfähig ist.

Dazu müssen fünf Prozemt der Studierenden Anwesend sein – 508,5 Personen. Die TO umfasste dieses mal nur sieben Anträge, davon vier von Die PARTEI, die regelmäßig als einzige Hochschulgruppe Anträge in die VV einbringt. Einer der Anträge, Ausruf des Klimanotstands, wurde von einer spontanen Aktion begleitet und der Aussicht, dass bei steigendem Meeresspiegel der Geokellerbesuch nur noch mit Taucherausrüstung möglich wäre. Der Antrag wurde angenommen. Die VV beschloss auch eine HiWi-Stelle für die Mensen zu schaffen, die den CO_2- Fußabdruck des Mensaessens ermitteln soll. Fast einstimmig sprechen sich die Teilnehmenden für den Erhalt des Exkursions- und Tagungsstandorts Hiddensee aus (siehe mm140). Des Weiteren soll die Bürgerschaft aufgefordert werden, den Verkehr auf der Löfflerstraße zu beruhigen. *Mehr Details gibt es bei moritz.tv, dem webmoritz. und im Studierendenportal.*

Ein neuer Fachschaftsrat

Lukas Thiel

Jede*r kennt sie und spätestens in der Ersti-Woche hat auch jede*r Kontakt mit ihnen: Die Fachschaftsräte (FSR). Eigentlich ist für jeden Studiengang ein FSR da und berät in Anliegen zum Studium, organisiert Fachschaftsabende und Feiern und tritt als Organ in Instituten und Universität auf. Eigentlich. Denn bisher gab es für alle Lehrämtler*innen nur FSR für die jeweiligen Unterrichtsfächer, nicht für die Bildungswissenschaft. Die Fachschaftskonferenz (FSK) hat jedoch eine neue Fachschaftsrahmenordnung erarbeitet, die mit Beschluss vom 30. Juli 2019 durch das Studierendenparlament angenommen wurde und nun auch einen FSR Bildungswissenschaft vorsieht. Das neue Gremium tritt an Stelle des bisherigen Forum Schnellen Rates Lehramt (FSR Lehramt) und früherer Modelle einer Interessenvertretung, die gescheitert sind. Nach Information der bisherigen Engagierten wird der Fachschaftsrat auf acht Mitglieder vergrößert, um alle 900 Fachschaftsmitglieder angemessen vertreten zu können. Es wird eine paritätische Verteilung zwischen dem Lehramt für Regionale Schulen und dem Lehramt für Gymnasien angestrebt. Nach der Änderung der Wahlordnung wird dieser bei den kommenden Gremienwahlen im Januar 2020 erstmalig mit drei Mitgliedern, nach Einsetzung einer eigenen Fachschaftsordnung durch den »Basis-FSR« dann 2021 mit mehr Mitgliedern, gewählt.

Neben dem FSR wurde auch die Ständige Kommission Lehramt wieder ins Leben gerufen, die eine Vernetzung aller Fachschaften mit Lehramtsfächern zum Ziel hat. Ihr gehören alle Lehramtsbeauftragten der Fachschaften an. Weitere Mitglieder haben beratende Stimmen. ⓜ

Neues aus dem StuPa

Studierendenvernetzung – ohne Studierende aus Greifswald

Anne Frieda Müller

Beim Landestreffen der Studierendenschaften können sich die Vertreter*innen der Hochschulen aus MV bestens vernetzen. Alle StuPist*innen, AStA-Referent*innen und Medienvertreter*innen wurden Mitte des Jahres nach Wismar eingeladen. Dank der Gelder der Studierendenschaft der Uni Rostock konnten alle Anwesenden die zwei Nächte in einer Jugendherberge verbringen. Doch aus unserer Uni war niemand aus der studentischen Selbstverwaltung da. Nur die moritz.medien waren zum zeitgleichen Medienverbindungstreffen vor Ort. Normalerweise treffen sich die zwei bis vier LKS-Vertreter*innen der Hochschulen regelmäßig an den verschiedenen Campus und suchen nach gemeinsamen Lösungen für die studentischen Probleme in MV. Im Mai wurden Themen wie die Solidarisierung mit der Fridays for Future-Bewegung und Promotionsrecht an Hochschulen besprochen – alles ohne Greifswalder Input. Wir haben die Vertreter*innen in der darauffolgenden StuPa-Sitzung mal gefragt, warum sie denn geschwänzt haben. Von den 27 StuPist*innen und den zu dem Zeitpunkt fünf gewählten AStA-Referent*innen hatte schlicht keine*r Zeit für das hochschulpolitische Mandat. Es war aber auch am Pfingstwochenende. Bei dem nächsten LKS-Treffen waren die Vertreter*innen unserer Uni dann aber doch da. ⓜ

LEBEN HEISST ENTDECKEN

Text: Vy Tran | Foto: Jd

Was ist Entdecken? Der Begriff ist gar nicht mal so leicht zu definieren. Für die einen bedeutet *Entdecken*, in unbekannte Gebiete zu reisen, für andere, neue wissenschaftliche Entdeckungen zu machen und manch einer ist glücklich über die Entdeckung, dass Ananas auf der Pizza doch (nicht) schmeckt. Ich selbst kann auch keine richtige Definition liefern, was das Entdecken ausmacht. Tatsächlich glaube ich eher, dass jeder seine eigene Definition des Entdeckens finden muss. Mit Freude blicke ich zurück auf meine eigenen Entdeckungen, wie zum Beispiel neugewonnene Freundschaften oder meine ersten Festivals. Dazu noch die unzähligen Orte, die ich bereisen durfte oder in Zukunft noch bereisen darf. Man sollte stets jede Gelegenheit wahrnehmen, auf Entdeckungstour zu gehen.

Sei aber darauf gefasst: Dir wird so manches Hindernis im Weg liegen und manchmal wirst du auch darüber stolpern. Falls das passiert, dann lass dich davon nicht entmutigen. Lass dich ruhig auf das Entdecken ein und riskiere auch mal etwas, auch wenn du zuerst Angst davor haben magst oder Zweifel in dir aufkommen. Es fühlt sich einfach nur gut an, etwas Neues in seinem Leben entdeckt zu haben. Manchmal kann es auch die schönste Erkenntnis sein, den Wert wahrer Freundschaft zu verstehen oder die große Liebe zu entdecken. Es liegt letztendlich an dir, was du erkunden möchtest. Also geh raus in die Welt und mach deine Entdeckungen. Wir sind jung, haben die Zeit und die Möglichkeiten dazu und sollten sie dementsprechend nutzen. Wer weiß, vielleicht entdeckst du ja am Ende deine ganz eigene Definition des Entdeckens. m

FACTS ÜBER DAS LESEN, DIE DU GARANTIERT NOCH NICHT WUSSTEST.

Text: Constanze Budde | Foto: JD

Sobald das Semester begonnen hat, stapeln sich auf den Schreibtischen wieder die Lektüre-Pakete. 80 Seiten für's Seminar, 120 Seiten als Vorbereitung für die Vorlesung und dann noch das Paper für das Tutorium. Wie soll man das alles bewältigen?

Lesen ist nicht bloß ein passives Rezipieren von Buchstaben. Über den neuronalen Vorgang des Lesens haben wir in der 123. Ausgabe des moritz.magazins schon einmal geschrieben. Kurz zur Erinnerung: Während des Lesens laufen in unserem Gehirn hochkomplexe Mechanismen ab, die Texte auf visueller und kognitiver Ebene dekodieren und begreifbar machen.

WARUM LESEN?

In unserer medienaffinen Welt ist Lesen Basiskompetenz für die Teilhabe an der (Medien-) Kommunikation und somit elementar für die Lösung von Problemen. Der Medien- und Kommunikationswissenschaftler Ulrich Saxer hat dazu sieben Thesen aufgestellt. Unter anderem diese: »Medienkommunikation durchwirkt in modernen Gesellschaften alle erdenklichen Lebenssphären.«[1] Das heißt, durch die technisch mögliche Massenverbreitung, ist das Lesen ein »soziales Totalphänomen.« Lesen ist überall präsent. Sei es die WhatsApp-Nachricht oder das Lektüre-Paket. Wie stark jemand an der Medienkommunikation teilhaben kann, hängt von der individuellen Lesekompetenz ab. Dies verdeutlicht auch die vierte These Saxers: »Lesen [...] löst und schafft Probleme vor allem auf der Ebene der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung und der kollektiven und individuellen Sozialisation.«

1) Saxer, Ulrich: Lesen als Problemlösung. Sieben Thesen.

Soll heißen: Alphabetisierung ist Schlüsselqualifikation für die Entwicklung von Gesellschaften und der individuelle Erfolg innerhalb der Gesellschaft hängt von der Lesekompetenz ab, die sich »schicht- und persönlichkeitsspezifisch« entwickelt. Lesen schule auch die Abstraktion und »situationsüberhobenes Denken«, was für die Gesellschaftsentwicklung wichtig sei. Schließlich sagt Saxer aber auch, dass »das situative Problemlösungsvermögen von Lesen [...] im Laufe des Lebens (variiert).« Er sieht durch das Lesen einen erweiterten Aktivitätshorizont, stellt aber auch fest, dass die Medienkommunikation bislang nur auf einem »vorbewussten Bewusstseinslevel« vonstatten geht, sodass dennoch ein Medienanalphabetismus vorherrscht, der eine optimale Teilnahme behindert.

Lesen als Lesetechnik ist also in erster Linie ein Verstehensprozess. Lesen ist aber auch aktives Handeln, sobald der Leser im Rahmen einer bewussten Entscheidung einem Text eine konstruktive Bedeutung zu entnehmen versucht.

WIE LESEN?

Wer wann, zu welchem Zweck und wo las und liest, hängt in der Geschichte des Lesens mit den verfügbaren Trägermaterialien von Text, und mit der Verbreitung der Lesekompetenz zusammen. Zu Zeiten, in denen Pergament oder Papier rar und teuer war, gab es entsprechend wenige Bücher. Ergo wurde nur aufgeschrieben, was als besonders wichtig betrachtet wurde – im Mittelalter Bibeln und andere geistliche Texte. Die Lesekompetenz beschränkte sich auf den Klerus. (Hier zeigt sich übrigens der Einfluss der Lesefertigkeit auf die Entwicklung einer Gesellschaft.) Die wenigen vorhandenen Bücher, wurden immer wieder, intensiv, gelesen. Um den Verstehensprozess zu erhöhen, auch murmelnd oder laut. Mit zunehmender Verfügbarkeit von Lesestoff löste das extensive, also einmalige oder seltene Lesen einzelner Texte, das intensive Lesen ab.

Das Lesen ändert sich aber nicht nur historisch, sondern auch in Bezug auf verschiedene Texte. Einen Roman liest man vergleichsweise schneller als die Seminarlektüre.

Wie wir lesen, hängt dabei von verschiedenen Faktoren ab. Neben der Sprache, hat die Typographie eines Textes großen Einfluss darauf, wie schnell und flüssig wir lesen. Ein deutlicher Seitenrand gibt dem Text einen Rahmen und trennt diesen von der Umwelt, wodurch konzentriertes Lesen möglich ist. Auch Zeilenabstände und Satzspiegel wirken sich auf den Lesefluss aus.

Auch die Lesepsychologie spielt eine wichtige Rolle. Textverstehen ist eine kognitiv-aktive (Re-)Konstruktion von Information. Beim verstehenden Lesen wird dem Text nicht nur Information entnommen, sondern durch Interaktion auch Information geschaffen. Das Gelesene wird mit dem Kontext und dem Vorwissen des Rezipienten in Verbindung gebracht. Dazu kommt die Verschränkung von textgeleiteten Prozessen *(bottom-up)* und konzept- beziehungsweise erwartungsgeleiteten Prozessen *(top-down)*.

WO LESEN?

Wenn man Podcasts und einschlägige Websites nach dem Seminarthema durchsucht, liegt es nahe, das Lektürepaket auch gleich am Laptop oder sogar auf dem Handy zu lesen. Lesen am Bildschirm stellt den Leser aufgrund anderer Strukturen, besonders jedoch im Internet, vor die Herausforderung im nichtlinearen Medium zu navigieren. Zudem spielen Textgröße, Bildschirmauflösung, Hintergrundbeleuchtung und Kontraste beim digitalen Lesen eine wichtige Rolle. Manche Forscher weisen darauf hin, dass LCD-Bildschirme zu visueller Müdigkeit führen können, was längeres konzentriertes Lesen erschweren kann.

In einer Studie an der University of Maryland wurde 2017 nachgewiesen, dass sich das Textverständnis unterscheidet, je nachdem, ob ein Text online oder gedruckt gelesen wird[2]. Studierende lasen Fachtexte und Zeitungsartikel in digitaler und gedruckter Form. Alle Teilnehmenden der Studie zählten zu den Digital Natives. Die meisten gaben an, präferenziell digital zu lesen und glaubten, Texte so auch besser verstehen zu können. Die Auswertung der Ergebnisse zeigte, dass es beim Erkennen des Hauptthemas keinen Unterschied machte, ob die Texte digital oder gedruckt gelesen worden waren. Wenn es jedoch darum ging, weitere Schlüsselthemen des Textes zu erschließen, die mit dem Hauptthema in Verbindung standen, wiesen die Teilnehmenden, die die gedruckten Texte gelesen hatten, ein tieferes Textverständnis auf.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass für digitales Lesen andere Kompetenzen notwendig sind. Im Gegensatz zum kontinuierlichen Lesen von Druckerzeugnissen, ist das durch Scrollen ausgelöste sequentielle Lesen digitaler Texte eine neue kognitive Herausforderung.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass für digitales Lesen andere Kompetenzen notwendig sind. Im Gegensatz zum kontinuierlichen Lesen von Druckerzeugnissen, ist das durch Scrollen ausgelöste sequentielle Lesen digitaler Texte eine neue kognitive Herausforderung.

2) Lauren M. Singer & Patricia A. Alexander (2017): Reading across Mediums. Effects of Reading Digital and Print Texts on Comprehension and Calibration.

WIE DU DIE SEMINARLEKTÜRE PACKST

120 Seiten, Schachtelsätze und ein Thema, dass dich nur bedingt interessiert oder dir (noch) gar nichts sagt – nicht unbedingt die besten Voraussetzungen, um das Lektürepaket mal so eben zu lesen. Die schlechte Nachricht zuerst: Mit schnellem Überfliegen wirst du den wissenschaftlichen Text vermutlich nicht erfassen können (siehe: Absatz Leseverstehen).

Aber keine Panik: Es gibt eine Vielzahl an Lese- und Rezeptionsstrategien, wie du auch dem scheinbar kryptischsten Text konstruktiv Information entlocken kannst.

Die von Francis Robinson entwickelte *SQ3R-Methode* ist die vielleicht bekannteste Lesestrategie, um zu einem besseren Leseverstehen zu gelangen und gliedert sich in fünf Schritte. (siehe: Infobox *SQ3R-Methode*).

Weitere Lesestrategien sind die *PQ4R-Methode*, die die *SQ3R-Technik* um die Punkte *Preview* und *Reflect* (4R) verändert beziehungsweise erweitert, oder auch das *MURDER-Schema*. (siehe: Infobox *MURDER-Schema*).

Wenn ihr merkt, dass ihr mit einer Methode allein nicht weiterkommt, zieht weitere Strategien zu Rate. Scheut euch auch nicht, die Techniken auf eure individuellen Bedürfnisse anzupassen und zu modifizieren. ⓜ

SQ3R-METHODE

1. **Survey**: man verschafft sich einen Überblick und wertet die schnell aufzuarbeitenden Informationen zum Aufbau und Inhalt des Textes aus.

2. **Question**: vor dem Hintergrund des eigenen Wissens und der Zielsetzung stellt man Fragen an den Text.

3. **Read**: im aktiven Leseprozess wird das Lesetempo der Textschwierigkeit angepasst und die Textinformation in das eigene kognitive System eingearbeitet.

4. **Recite**: man rekapituliert das Gelesene nach jedem Abschnitt, und ruft es sich in eigener Formulierung in Erinnerung.

5. **Review**: die ersten vier Schritte werden gedanklich durchdacht, um schließlich den Gesamtüberblick über den Text zu erhalten.

MURDER-SCHEMA

1. **Mood**: die geeignete Lernatmosphäre herstellen

2. **Understanding**: man versteht den Text so gut, dass man Wichtiges von Unwichtigem unterscheiden kann.

3. **Recalling the Material**: man gibt den Inhalt graphisch, oder in eigenen Worten wieder.

4. **Digest the Material**: man ordnet die neuen Informationen in bereits vorhandenes Wissen ein und strukturiert oder korrigiert dieses Wissen gegebenenfalls.

5. **Expanding the Knowledge**: Man sucht über den Text hinausgehende Informationen um das Wissen zu festigen oder zu vertiefen.

6. **Review**: Man überprüft das Lernergebnis und erkennt eventuelle Lücken im Textverständnis.

Anleitung für Universitüren
Als Ersti musst du drei Arten lernen, eine Tür zu öffnen.
Leichtes Klopfen
mit Geduld
1. Professorenbüro
Wie ein Geist
taps taps...
2. Zu spät im Seminar
Und...
Wenn du nachts das Kunstinstitut verlässt,
Huaaaa Raus hier!!
EXIT
3. Schneller sein als der Alarm!!

FAMILIENFREUNDLICHKEIT IN GRENZEN

Text & Fotos: Svenja Fischer & Jonas Meyerhof

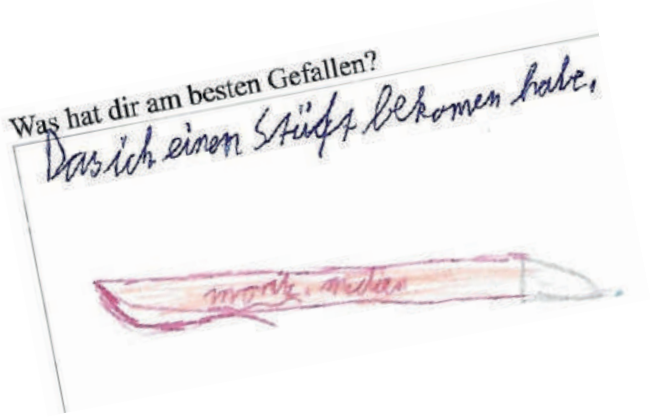
Durch Räuberhöhlen kriechen, im Wald wandern, entdecken, studieren und arbeiten können. Die zwei Uni-Ferienfreizeiten mit dem Titel *Ronja Räubertochters Welt* haben zahlreichen Grundschüler*innen während der letzten Vorlesungswochen einen schönen Sommerferienanfang geboten und ihren dankbaren Eltern immerhin für eine Woche die Kinderbetreuung abgenommen. Es gab aber deutlich weniger Plätze als Bewerbungen. Jedes Kind konnte nur an einer der beiden Freizeitwochen teilnehmen und die Freizeit im Herbst fällt ganz aus, weil der Familienservice aufgrund des unflexiblen Stellenplans des Bildungsministeriums keine Dauerstelle hat. Ein Bericht über familienfreundliche Freiheit und sture Strukturen.

Abgesehen von dem Brot war das Mittagessen in der Mensa am Campus Loefflerstraße lecker. Am besten waren Nudeln mit Salz und ohne Salz. Die sechs bis zehn Jahre alten Kinder der beiden Uni-Ferienfreizeiten im Juli erzählten außerdem, dass die Studierenden komisch schauen, wenn ihnen die Sitzplätze weggenommen werden. Dreimal im Jahr bietet der Familienservice der Uni Greifswald parallel zu seiner Notfallbetreuung Ferienfreizeiten an: Jeweils für eine Woche von Montag bis Freitag, zwischen acht und 16 Uhr, für bis zu 15 Kinder im Grundschulalter, um deren Eltern (Studierende und Mitarbeitende der Universität) zu unterstützen, wenn sich Schulferien und Vorlesungszeit überschneiden. Die Universität übernimmt die Personalkosten, die Eltern tragen mit einer 60 Euro-Pauschale die Nebenkosten wie Verpflegung, Bastelmaterial und Transport. Geld, das nicht verbraucht wird, erhalten die Eltern zurück. Für Studierende übernimmt außerdem der *AStA* die Hälfte der Kosten. Das Betreuer*innen-Team, bestehend aus zwei Erzieher*innen und unterstützenden studentischen Hilfskräften, hatte für die zwei direkt aufeinander folgenden Ferienfreizeiten ab dem ersten Juli das Thema *Ronja Räubertochters Welt* gewählt und ein beeindruckendes Programm auf die Beine gestellt.

EIN SEHR GUTES ANGEBOT

Es wurden Räubernamen vergeben, Räuberhöhlen, Nistkästen und ein Wikinger-Brettspiel gebaut. Mit dem NABU wurde ein Bild vom Lebensraum Meer gebastelt, Salzwasser gekostet, gewandert, Schnipsel gejagt, gespielt und alles in Ferienfreizeitheften festgehalten. Die Kinder waren ziemlich begeistert. Der Tierparkbesuch konnte mit vielen Lieblingstieren und Schlangenhaut punkten.

Bei einer Führung des Präventionsbeauftragten der Polizei konnte gelernt werden, dass das Greifswalder Polizeihauptquartier weder ein Gefängnis, noch einen Knast hat, sondern (manchmal



sehr schmutzige) Gewahrsamszellen, dass Spiegelglas, Kontrollräume und Polizeibusse ziemlich cool sind und dass Festnahmen sehr ruppig sein können – Polizeiknüppel aber nicht wehtun, wenn man einen Helm trägt. Und dann war da ja noch der *Ronja Räubertochter* Film. Die meisten der Kinder haben schon an mehreren Ferienfreizeiten teilgenommen. Beim nächsten Mal wollen sie noch mehr spielen, noch mehr entdecken und dafür vielleicht etwas weniger wandern und weniger Tipps bei der Schatzsuche. Ein Kinobesuch wäre auch nicht schlecht. Der Familienservice will es aber bei eher kreativen und bewegungsbetonten Angeboten belassen. Sowohl die Kinder, als auch die Eltern waren sehr zufrieden. Die Themenauswahl, die Programmgestaltung und der Umgang der Betreuer*innen mit den Kindern werden besonders gelobt. Einige Eltern hatten sich Gruppenfotos gewünscht, auf die der Familienservice aufgrund datenschutzrechtlicher Probleme und dem damit verbundenen Aufwand aber diesmal verzichtet hat.

NICHT AUSBAUFÄHIG

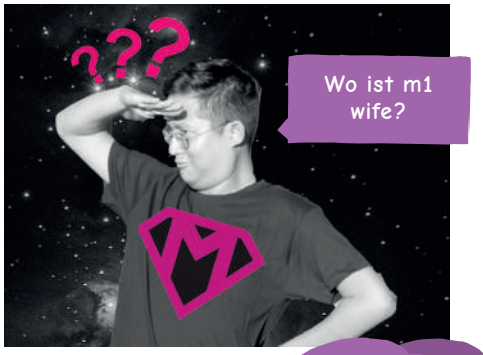
Wirklich kritisiert wurde nur, dass die Ferienfreizeit lediglich eine der zwei Sommerferienwochen bis zum Ende der Vorlesungszeit abdeckt. Im nächsten Jahr werden sich sogar drei Wochen überschneiden. Außerdem gab es für die erste Ferienfreizeit doppelt so viele Anfragen wie verfügbare Plätze.

Frau Kyris war als Leiterin des Familienservice für die Organisation, etwa für die Verträge und die Kostendeckung verantwortlich. Sie weist darauf hin, dass der Familienservice derzeit nicht die personellen und räumlichen Kapazitäten hat, um das Ferienfreizeit-Angebot für mehr Familien oder auf längere Zeit auszuweiten. Das große organisatorische Konstrukt, das die Ferienfreizeit beschränkend umgibt, lasse sich außerdem nicht verändern. Das eigentliche Problem liege eher darin, dass es generell nicht genügend Angebote für die Ganztagsbetreuung von jüngeren Kindern über längere Zeit gibt. Einige Horte schließen etwa pünktlich zu Ferienbeginn. Frau Kyris betont aber, dass Studierende sehr gute Chancen haben, ihre Kinder in den Uni-Ferienfreizeiten unterzubringen, da die Plätze nach Bedürftigkeit vergeben werden.

Die ursprünglich für die Herbstferien vorgesehene Ferienfreizeit kann dieses Jahr gar nicht stattfinden. Die Leitung des Familienservice ist eine auf zwei Jahre befristete Stelle, ohne Verlängerungsoption. Da die Universität nach geltendem Arbeitsrecht die Leitung nach zwei Jahren befristeter Arbeit fest einstellen müsste, aufgrund der fehlenden Flexibilität des Stellenplans, der vom Bildungsministerium festgeschrieben ist, dazu derzeit nicht in der Lage ist, wird die Stelle des Familienservice spätestens alle zwei Jahre neu besetzt. Frau Terodde – die Gleichstellungsbeauftragte der Universität – kritisiert, dass durch diese Praxis jedes Mal viel angeeignetes Fachwissen, Kraft und für Eltern die etablierte Vertrauensperson verloren gehen. Frau Kyris' Stelle war bis August befristet. Sie konnte die Herbstferienfreizeit deshalb nicht mehr zu Ende planen. Eine adäquate Neubesetzung gestaltet sich derzeit schwierig, da unter den derzeitigen Einstellungsbedingungen keine Bewerber*innen gewonnen werden konnten. Bis zum Redaktionsschluss gibt es noch keine Nachfolge. Im Oktober werden die Studierenden und Mitarbeitenden die Möglichkeit haben in einer Umfrage zum Thema *Familienfreundlichkeit an der Universität* Stellung zu beziehen. Vielleicht lassen sich auf diese Weise die inhaltlich als bereits sehr gut empfundenen Ferienfreizeiten noch weiter verbessern. Die Kinder haben für kommende Ferienfreizeiten jedenfalls schon einige gute Themenideen, wie zum Beispiel Pferde, Fußball, der Mensch, das Weltall oder die Wikinger. ⓜ

EPISODE 7: true love on se way

Was bisher geschah:
Explosive Hochzeit – M-Boy allein im Universum
Was folgt: M-Boy meets Superschorle und W-Boy



Die beiden kürzlich entstandenen Erzfeinde befinden sich in einem harten Battle!

Worüber talken die?
Wahre Liebe bekämpft man nie!

THE 6 COMMANDMENTS OF INTERNATIONAL STUDENTS

SURVIVAL GUIDE FOR GREIFSWALD

Text: Tiphaine Counali

Dear international student, I don't know what misfortune led you to the smallest German student town, but anyway, welcome to Greifswald! Despite first appearances, Greifswald is an animated town, full of surprises and opportunities. The complicated part is just to know about them. But luckily, you have come to the right place. I survived one Erasmus year here and can deliver you the most accurate advice possible. Thanks to this little guide, you will receive essential tips to survive your semester, your year or even your life in Greifswald and make the best out of it.

1. GO TO LEI MEETINGS

The Local Erasmus Initiative (LEI) is, as their website states, a group of students working together with the International Office to »take care of the international students and make their time in Greifswald a unique and unforgettable experience«. LEI organizes weekly meetings as well as numerous excursions and activities – everything from LaserTag to theater evenings. Attending their happenings is definitely the quickest way to meet other internationals and make new friends. They are also the best people to help you with your various installing struggles. Furthermore, they organize guided tours around the town and the university campus at the beginning of each semester. I strongly encourage you to go.

2. REGISTER ON THE INTERNATIONAL FACEBOOK GROUP & CHECK EVENTS

Trust me, a Facebook account can turn out to be a prized possession in Greifswald.

First, because you OUGHT to join the »International Student Greifswald« group. It is basically the local forum for international people. You can find everything there: bikes, apartments, information, party invitations... It is also the right place for you to ask your questions. There will always be a kind soul ready to help you.

Secondly, Facebook is THE place to discover local events. If you don't want to lurk around the Mensa tables every day for events flyers, I advise you to go on Facebook and scroll through local happenings. Even though the city can feel quite lifeless at times, there are usually multiple events each week, whether it is a student party, a poetry slam, a brunch, a gender equality conference or one of the millions of organized barbecues.

3. ENROLL IN OUTSIDE ACTIVITIES

If I had only one advice to give out, it would be this one. Cold and dark winter semester nights can feel long and lonely in Greifswald. The best way to meet people – and I'm talking about local people this time! – is to participate in outside University activities. The city offers a broad choice of sports, associations or art activities. Choir, theater, surfing, journalism, party planning … Whatever you like, you can find it here. Be sure to research well and be quick on the day of registration.

Most importantly, this is how you will be able to truly become integrated into the city life. It is the best way to get invited to interesting ›underground‹ events or discover the alternative cultures of Greifswald.

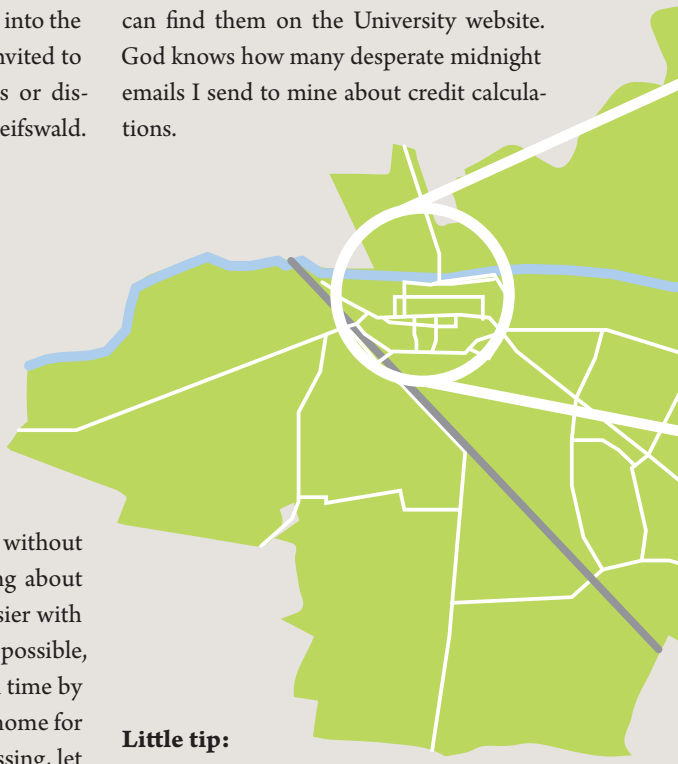
4. BUY A BIKE

I spend an entire winter semester without bike, so I know what I am talking about when I say: EVERYTHING is easier with a bike in this city. Yes, walking is possible, but you are going to save so much time by biking. (Not having to walk back home for 1h after a winter night out is a blessing, let me tell you!). If you already have a bike, respect the two golden rules:

- **Know your path:** *if you want to avoid mean stares by the wild biking gang of Greifswald's grandmas, learn that the red path is for bikers and the other one for pedestrians.*
- **Turn on the lights:** *the criminality rate is pretty low in the area, so the police are looking for things to do and opertunies to give out tickets. You don't want to become a Greifswalder outlaw and pay a 20 Euro fine (that's almost 5 kebabs!!!) for riding your bike in the dark without bike lights.*

5. BE CHILL WITH THE COURSE SYSTEM

This advice is precisely for Erasmus students. I remember struggling a LOT with my learning agreement and my courses at the beginning of each semester. Of course it depends on the faculty, but in general the German system is pretty flexible. For the first few weeks, you can still change your courses and attend different lectures before having to decide what you want to do. Furthermore, if you have the slightest question concerning courses, ECTS credits or else, I strongly recommend you to contact the Erasmus coordinator of your faculty. You can find them on the University website. God knows how many desperate midnight emails I send to mine about credit calculations.



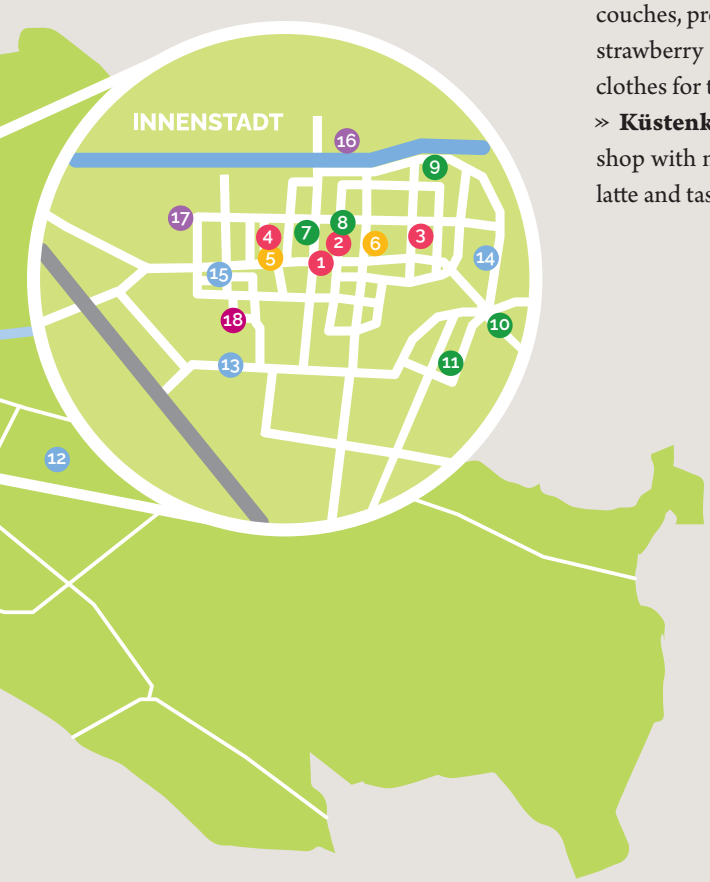
Little tip:
Most University courses start with a 15 minute delay and also finish 15 minutes earlier.(They are marked **c.t.** *in the descriptions.* **s.t.** *on the other hand means the course starts sharp on time.) So no need to run and arrive panting and sweating at your first class because you can't find the room (#truestory), you actually have time between the seminars and lectures.*

6. MAKE THE BEST OUT OF YOUR TIME

I know each international student has a different experience. But this year is the year for you to try new things, push your boundaries and even reinvent yourself. Be daring, live life fully, (enjoy cheap German beers) and challenge yourself! Use your huge amounts of free time well! Take any opportunity to discover the culture, travel in the area, actually improve your German instead of always talking English and **HAVE FUN!**

DESCRIPTION

» **1001 Nacht:** the best kebab place in Greifswald according to me and my friends.
» **Kontor:** good burgers, reaaaaally cheap – only for the not vegetarian version though.
» **Geokeller:** a nice student club (meaning cheap) which hosts different kinds of party going from »Fantasy night« to LGBT party, passing by 90's-00s evenings.
» **Mensa Club:** the club nobody admits that they like but everyone go because it is cheap and fun with friends.
» **KulturBar:** a cool expensive bar with live music.
» **Ravic:** the cool 'alternative' cheap bar where every after club party ends up because it closes so late –or early one may say.
» **HuschEcke:** chill comfy bar with a lot of couches, carpets and cool weed smoking people.
» **Rosa:** THE electro club of Greifswald. It looks like a small version of a Berlin club, understand shady, reasonably nasty, dark and cool (+ full of people smoking inside, the little Greifswald bonus). Get mentally prepared to come out of here smelling like one giant cigarette though.
» **Domburg:** a comfy shisha bar with a subdued light atmosphere. Very nice couches, pretty bad commercial music and strawberry flavor smell for your hair and clothes for the rest of the week.
» **Küstenkind:** your local hipster coffee shop with nice decoration, expensive chai latte and tasty homemade cakes.
» **Bommelz:** the only vegan snack/fast food I know of in Greifswald. They have amazing »Vürüm«.
» **Klex:** a bar and cultural center where different kinds of events are organized going from flea market to electro punk concert.
» **Museumshafen:** THE place to be in summer if you want to chill, drink and meet half of the student population.
» **Tierpark Park:** another nice spot in Greifswald to meet up with your pals, play volleyball or to have a barbecue. It is a little bit less crowded than the harbor.
» **Marel:** a fancy but affordable coffee shop with amazing cakes.
» **Der Gestiefelte Kater:** super super good homemade pizza.
» **Shanghai:** only acceptable Chinese buffet. Pretty good and super cheap. Wear elastic pants and keep in mind that you are going to come out of there rolling. (m)



MY MAP OF COOL PLACES

Here's for you my map of locations that I liked in the city. With this you can go out to eat, drink, chill or dance for the entire year. There are many lovely places to visit around Greifswald, however I could not fit all of them on the map. I personally advise you to check out the monastery in Eldena, the Cathedral and the view from the top of the tower, the Tierpark and of course the beaches in Eldena and Lubmin.

Bars: 1 KulturBar, 2 Ravic, 3 HuschEcke, 4 Domburg
Coffee shop: 5 Künstenkind, 6 Marel
Restaurants: 7 Bommelz, 8 Der Gestiefelte Kater, 9 Shanghai, 10 1001 Nacht, 11 Kontor
Clubs: 12 Geokeller, 13 Rosa, 14 Mensa Club, 15 Klex
Chill locations: 16 Museumshafen, 17 Tierpark Park
Editorial rooms: 18 moritz.medien

OTHER TIPS

» You can receive 100 Euro from the municipality: You register at the townhall as a local resident – it takes time though.
» Don't forget to bring a padlock for the library: The student libraries in Greifswald require you to let your personal belongings in a locker for which you need a padlock.
» Don't miss »Ersti Woche«: Don't do the same mistake as me and leave for Hamburg or Berlin the first free days you have. »Ersti Woche« is the best moment to party and to make new friends.
» In case of bike problem, some places do free reparation Klex, for example, proposes every Wednesday afternoon free reparation. Otherwise, you can check repair events.
» Deal fast with the Rundfunkbeitrag: This tax finances public radio and television. Every German household has to pay it. If you register to be a local resident you will have to pay for it. You can do it online. Good luck.
» Watch out for free furniture at the end of the month. A lot of people are regularly throwing furniture away in common dumpsters or on the sidewalks at the end of every month. You can find niiiiiice carpets, tables or even an armchair. My whole room comes from that, literally.
» Travel for cheap with the group train ticket: If you pair up with some of your pals you can travel around the region with a day group train ticket for pretty cheap.

KEINE GRENZEN IM KOPF

Text & Foto: Laura Schirrmeister

Ursprünglich wollte ich über meine Zeit in den Niederlanden schreiben, habe den Gedanken aber direkt verworfen – viel zu oft habe ich das alles erzählt.

»Was habe ich in diesem Sommer entdeckt?«, fragte ich mich …

Nun, ich habe entdeckt, dass Grenzen existieren, um zu entdecken was hinter ihnen liegt. Wie ich das herausgefunden habe?

Indem ich die kleine Blockade in meinem Kopf, die mich seit drei Jahren im Griff hat, überwunden habe.

Meine Eltern machten Urlaub auf Rügen, also fuhr ich hinterher und besuchte sie. Mein Vater und ich verbrachten die Zeit auf dem Wasser. Es tat unglaublich gut. Ich war gerade noch mitten in der Prüfungsphase und konnte für zwei Tage abschalten.

Nachdem ich am ersten Tag am Limit surfte und abends total fertig in meinem Bett – es war die Rücksitzbank des Autos – einschlief, war am zweiten Tag die Luft etwas raus. Bei mir zumindest – der Wind hingegen nahm zu. Dennoch ging es wieder auf das Wasser, dieses Mal mit Trapez. Damit kann man sich in eine Schlaufe am Segel einhaken und die Belastung der Hände und Arme reduzieren. Bisher hatte ich da leider so meine Probleme.

Zu viel Angst unter das Segel zu fallen und nicht mehr auftauchen zu können. Zu viel Respekt vor Wellen und Böen. Zu oft dem Kopf freie Handlung gewährt.

Doch dieses Mal ging es nicht anders. Ich hatte seit Mai viel Zeit auf dem Wasser verbracht und meine Segel- und Brettstellung verbessert. Ich wusste, dass ich es eigentlich kann.

Als dann nach knapp einer Stunde meine Hände und Arme nur noch Pudding waren, wusste ich, dass ich keine andere Wahl habe.

Der Moment, in dem ich mich mit dem Trapez im Tampen einhakte, kurz meine Hände vom Gabelbaum löste und nicht ins Wasser fiel, war der beste Moment des Sommers.

Ich hätte gern ein neues Land entdeckt, krasse Sachen gegessen oder mehr Festivals besucht. Stattdessen habe ich aber meine Angst überwunden, meine eigenen Grenzen entdeckt und einen sehr wichtigen Schritt für mich persönlich gemacht.

JAGD – NATURSCHUTZ ODER TIERQUÄLEREI?

Text: Roxane Bradaczek & Theresa Otsa | Foto: Jd

Leidenschaftliche Liebe zur Natur oder Tierquälerei: Jagen polarisiert. Während manche Hobbyjäger*innen sich wochenends auf den Weg in Reviere machen, in denen sie eine Abschussgenehmigung erworben haben, jagen andere Menschen für den Naturschutz. Das moritz.magazin ist der Frage nachgegangen, wie sich die Jagd heute noch legitimiert.

Um ein Urteil über die Jagd fällen zu können, müssen wir uns zunächst für eine Definition von Natur und Naturschutz entscheiden. Wer von *Natur* spricht, denkt häufig an unberührte Landschaften und ursprüngliche Räuber-Beute-Beziehungen. Fakt ist allerdings, dass es heute sowohl das eine, als auch das andere in Deutschland kaum noch gibt. Der Status quo: Wir leben in einer Kulturlandschaft. Der Eingriff des Menschen in mitteleuropäische Landschaften begann schon relativ kurz nach der letzten Eiszeit, sodass wir heute eigentlich auch gar nicht mehr genau sagen können, wie die *Natur* eigentlich aussehen würde. Auch ohne den Menschen hätte sie sich seitdem aber verändert.

KLIMAFAKTOR WALD

Ein häufiges Argument für die Jagd ist der Schutz des Waldes, dem besonders in Anbetracht des Klimawandels eine wichtige Bedeutung zugesprochen wird. Auch der *Ökologische Jagdverband* ordnet sich dieser Position unter. Die seit jeher forstwirtschaftlich genutzten Wälder sollen so umgebaut werden, dass sie einen Beitrag zum Klimaschutz leisten und gleichzeitig mit den klimatischen Veränderungen zurechtkommen. Große Populationen an Reh-, Rot- und Damwild stünden diesem Vorhaben aber entgegen, weil sie die Verjüngung – also das Nachwachsen neuer Bäume – verzögern, indem sie die jungen Pflanzen fressen oder so beschädigen, dass sie nicht für die Holzverarbeitung genutzt werden können. Diese Argumentationslinie im Sinne des Klimaschutzes ist jedoch zu hinterfragen, denn ungenutzte Wälder weisen meist mehr in Form von Holz gebundenen Kohlenstoff auf, als Wirtschaftswälder. Für den Verkauf und die Nutzung des Holzes sind geringere Wildzahlen sicher förderlich, weil bei weniger Wildverbiss geraderes und glatteres Holz entsteht. Für den Erhalt eines natürlichen Waldes ist Verbiss jedoch nicht allzu problematisch – das Überleben einer geringeren Anzahl robuster Nachkommen pro Baum wäre ausreichend. Wilderich Stein ist Jäger in einem Revier in Brandenburg. Er hat 2010 mit 16 Jahren seinen Jagdschein gemacht und in Greifswald einen Bachelor in Biologie und einen Master in Biodiversität und Ökologie absolviert. Seine Ansichten bezüglich der Jagd schätzt er unter Jäger*innen als eher unkonventionell ein. Er hält die Jagd in ihrer aktuellen Ausführung für ein ungeeignetes Mittel zur Verhinderung wirtschaftlicher Wildschäden. Wenn Jagd wirklich Wildzahlen verringern solle, sei nicht unbedingt die Jagd aus dem Hochsitz, sondern eher die Jagd beispielsweise mit Hilfe von Fallen wie Saufängen sinnvoll. Hier werden Wildschweine mithilfe von Futter angelockt. Befinden sie sich schließlich in einer Kleingruppe innerhalb des Gatters, kann es nun geschlossen werden.

Innerhalb weniger als einer Minute schafft der Jäger es zur Falle und kann alle darin befindlichen Schweine, sofern keine zu einer Mutter gehörenden Jungtiere ausgeschlossen sind, mit einem Mal erlegen. Diese Technik minimiert einerseits schreckvolle Interaktionen und Interaktionserinnerungen des Wilds mit dem Menschen, und andererseits die Frequenz, mit der Menschen in Tierpopulationen eingreifen müssen. Außerdem verhindert sie den nach schlechten Treffern häufig langwierigen und für das Wild qualvollen Prozess der Nachsuche. Wilderich Stein setzt dazu auf wenige, aber effektive Eingriffe in die natürliche Populationsentwicklung der heimischen Wildtiere. Aus einem Hochsitz werden im Gegensatz dazu meist, wenn überhaupt, eines, und allerhöchstens zwei Tiere an einem Abend geschossen. Die Entscheidung für die Fallenjagd mag für Außenstehende zunächst nach einer rein ökonomischen Entscheidung

über Leben und Tod und deshalb eventuell unmoralisch klingen. Andererseits führt die Jagd – so wie sie aktuell in Deutschland praktiziert wird – vielfach zu einem hohen, dauerhaften Stressniveau bei Wildtieren und dadurch auch zu höherer Walddurchwanderung. Sie haben durch unvorsichtige Interaktionen oder Anwesenheit beim Schuss auf ein anderes Tier gelernt, den Menschen zu fürchten und zu meiden. Gängige Praktiken wie Drückjagden verstärken dieses Phänomen. Wildschweine beispielsweise sind deshalb fast nur noch nachts unterwegs und dürfen auch nachts bejagt werden.

REALPOLITISCHER TIERSCHUTZ

Unter dem absoluten Tierschutzaspekt scheint es zunächst einleuchtend, gegen Jagd zu argumentieren. Die Entscheidung, welches Individuum weiterleben darf und welches nicht, dem Menschen zu überlassen, ist gewaltvoll und kann sich dem Anschein einer gewissen Überheblichkeit nicht entziehen. Dem gegenüber steht folgende Überlegung: Der Mensch transformiert permanent die Lebensräume der Tiere durch Rodungen, Mahden, Siedlungs- und Verkehrsbau und die Erschließung landwirtschaftlicher Nutzfläche. Diesen menschlichen Einfluss auf das Leben von Wild zu akzeptieren, den Umgang mit den Folgen – beispielsweise in Bezug auf Individuenzahlen verschiedener Arten – aber nicht, wäre inkonsequent. Die Herausforderungen, die sich bei der Frage nach Jagd heute ergeben, sind vor allem eng aneinandergrenzende Flächen von Wald, Landwirtschaft und Siedlungen. Irgendein Gleichgewicht von Wildpopulationen würde sicher auch ohne Jagd entstehen, die Frage ist jedoch: Sind wir wirklich bereit, uns auf die dadurch entstehenden sehr hohen Individuenzahlen und die Siedlungsnähe von Wild einzulassen?

SCHEINARGUMENT NATURSCHUTZ

Wenn *Natur*schutz ein Argument für Jagd ist, bedeutet das Naturschutz in Form von Erhalt der Kulturlandschaft und deren Artenvielfalt. Hier wäre Jagd ein Mittel, um irreparable Schäden wie das Aussterben anderer Tier- oder Pflanzenarten zu verhindern oder verzögern. Dass sich diese Situation irgendwann von selbst auf einem Niveau ursprünglicher Räuber-Beute-Zahlen einpendeln würde, ist selbst nach der Rückkehr großer Raubtiere nicht wahrscheinlich, denn größeres Raubwild ist häufig sehr viel territorialer als beispielsweise Rot- und Schwarzwild. Während sich letzteres dem Nahrungsangebot entsprechend so lange vermehren würde, bis sämtliche Blattknospen und Wiesen befressen wären, würde die Populationsgröße von Wölfen aufgrund ihrer hohen Revieransprüche viel schneller stagnieren.

So genannte Kulturfolger wie Füchse und Wildschweine profitieren von dem aktuell extremen Überangebot an Nahrung auf den Ackerflächen und vermehren sich in der Folge stark, Wildschweine sogar mit einer Zuwachsrate von 200-300 Prozent im Jahr. Diese hohe Populationsdichte von Kulturfolgern übt einen hohen Druck auf Bodenbrüter und andere kleine Lebewesen aus, zum Beispiel die selten gewordene Kreuzotter.

REGIONALES ESSEN

Der regionale, ökologische Nahrungsgewinn ist sicher ein weiteres Argument für die Jagd. Unter Berücksichtigung bestimmter Kriterien kann dies sicherlich nachhaltig sein und die Jagd eventuell zu einem notwendigen Bindeglied zwischen Landschaft und Gesellschaft machen. Klar ist aber auch, dass das heimische Wild den nachgefragten Fleischmengen unter unserer hohen Bevölkerungsdichte nicht gerecht wird. Darüber hinaus kann die Jagd nicht die Liefersicherheit garantieren, die eine moderne Industrie- und Luxusgesellschaft fordert.

(ÜBER-)LEBEN UND TOD

In der Diskussion um die Jagd treffen Interessen von Wirtschaftlichkeit, Natur- und Tierschutz aufeinander und es muss ein gesellschaftlicher Konsens gefunden werden, welchem dieser Interessen man wie viel Raum einräumt. Jäger sind heute oft Landwirte, die wirtschaftliche Schäden an ihren Feldern verhindern wollen. Obwohl dies zunächst die einzige sinnvolle Lösung zu sein scheint, wären sicher auch Alternativen wie die Einzäunung von Feldern denkbar – der Mensch hat in der Vergangenheit des Öfteren bewiesen, dass er zu vielem in der Lage ist, wenn er denn möchte. Dafür bräuchte es jedoch persönliche Motivation oder Anreize bei Landwirt*innen. Aktuell sind wir davon sehr weit entfernt. Auch im Sinne des Naturschutzes brauchen wir die Jagd in Anbetracht der aktuellen Wildbestände. Wilderich Stein sieht eine nach seinen Vorstellungen vertretbare Jagd jedoch aktuell weder im Jagdrecht, noch in der gängigen Jagdpraxis umgesetzt. Das Jagdrecht sei veraltet, orientiere sich zu wenig an wildbiologischen Erkenntnissen und dessen Durchsetzung. Die Feststellung jagdlichen Fehlverhaltens sei mitunter sehr schwierig, weil Jäger meist allein unterwegs sind. Außerdem sollten störende Eingriffe so gering und tierschutzfreundlich wie möglich gestaltet sein. Hier gäbe es deutlichen Verbesserungsbedarf. Die Jagd muss sich reflektiert der Gesellschaft und Umwelt entsprechend verändern – sie dreht an sensiblen, ökosystemaren Stellschrauben und trifft – bei aller euphemisierenden Waidmannssprache – immer noch Entscheidungen über Leben und Tod, denen ethische Grundüberlegungen vorausgehen sollten. ⓜ

IM WETTLAUF GEGEN UNSERE ZEIT

Text: Philip Reissner

Es ist eine Tatsache, dass sich das Klima schon immer gewandelt hat. Es ist ebenso eine Tatsache, dass es innerhalb der Menschheitsgeschichte schon minimale Veränderungen des Klimas waren, die ganze Zivilisationen zu Fall brachten. Zivilisationen, die wesentlich anspruchsloser und resistenter waren als unsere hochgradig komplexe, globalisierte Weltwirtschaft.

Der Sommer 2019 war ein Rekordsommer. Am 25. Juli wurde im niedersächsischen Lingen eine Temperatur von 42,6°C gemessen, der bisher höchste in Deutschland festgestellte Wert seit Beginn der Wetteraufzeichnungen. Auch hier in Greifswald waren die ungewöhnlich hohen Temperaturen deutlich spürbar. Doch das Jahr 2019 ist kein Einzelfall. Davor war 2018 das bisher heißeste Jahr in Deutschland. Und auch global waren die letzten drei Jahre alle Rekordjahre. Die Globale Erwärmung ist nicht mehr nur eine wissenschaftlich fundierte Tatsache, sondern auch längst Teil unseres Alltags. Und mit diesem neuen Alltag entstehen Probleme. Die Hitzewellen selbst bergen natürlich ein erhöhtes Gesundheitsrisiko für ältere Menschen, Kinder, Schwangere und Haustiere. Aber die eigentliche Katastrophe entsteht durch die Folgen der Hitze.

Zum einen verursacht eine Erwärmung der Welttemperatur eine stärkere Wüstenbildung auf dem Festland, besonders im Zentrum großer Landmassen. Das ganze wird beschleunigt durch das Abschmelzen von Gebirgs- und anderen Inlandgletschern, die als Quelle für Flüsse und Seen fungieren und damit Grundlage sämtlicher Süßwasservorkommen sind. Aktuelles Beispiel für ein Fehlen solcher Süßwassergrundlagen war die Kalifornische Dürre zwischen 2011 und 2017. Durch die höheren Jahresdurchschnittstemperaturen kam es zu einem Mangel an Schneefällen in der Sierra Nevada und damit zu einem Mangel an Süßwasser für die kalifornische Bevölkerung.
Auf lange Sicht können derartige Phänomene zu einem Kollabieren der weltweiten Agrarindustrie führen. Hungersnöte und Massenarbeitslosigkeit im Agrarsektor wären die direkten Folgen. Hier lässt sich wiederum die sogenannte *Kleine Eiszeit* zwischen circa 1400 und circa 1800 als historische Vorlage heranziehen. Mehrere Jahre ohne erfolgreiche Ernte in ganz Europa führten hier neben den Hungersnöten zur Landflucht, zur Überbevölkerung in den Städten, zu Massenarbeits- und Obdachlosigkeit, zu katastrophalen Hygiene-Problemen, zur Ausbreitung von Seuchen und schließlich zu gesellschaftlichem Verfall (zum Beispiel Judenverfolgung und Hexenverbrennungen) sowie zu kriegerischen Auseinandersetzungen (zum Beispiel Dreißigjähriger Krieg und Französische Revolution).

Auch Krankheiten werden bei uns zu einem stärkeren Problem, wenn sich als Folge höherer Jahresdurchschnittstemperaturen invasive Arten wie die Asiatische Tigermücke in Europa noch erfolgreicher ausbreiten können. Invasive Arten können auch heimische Arten verdrängen, was zur Destabilisierung von Ökosystemen und damit zu einer Kaskade von Artensterben führen kann.

Unsere bereits jetzt gefährdeten Bienen könnten dann endgültig aussterben. Die Klimakrise betrifft uns alle. Sie ist nicht nur ein Klimawandel, der für heißere Sommer sorgt, sondern eine Bedrohung für Natur, Gesellschaft, Wirtschaft und Gesundheit.

AUFSTAND GEGEN AUSROTTUNG

Der Einfluss des Menschen auf die Artenvielfalt der Welt wird mittlerweile auch als sechstes Massensterben bezeichnet. Und es ist nicht unmöglich, dass wir am Ende selbst eine vom Aussterben bedrohte Art sind. *Extinction Rebellion* ist die Antwort auf dieses durch den Menschen ausgelöste Artensterben, und obwohl der Mensch auf noch ganz andere Art und Weise in die Natur eingreift, kann die Klimakrise als das wohl wichtigste Problem unserer Zeit gesehen werden. Mit dieser Erkenntnis allein lässt sich jedoch noch nicht sehr viel anfangen. Die Frage ist jetzt vor allem: Wie stoppen wir die Klimakrise?

Bisher wurde die Verantwortung hierfür oft auf die Bevölkerung geschoben. Und obwohl es absolut richtig ist, selbst ein nachhaltigeres Leben zu führen, bleiben große Veränderungen hierbei jedoch aus.

Denn etwa 70 Prozent der gesamten CO_2-Emissionen werden von allein 100 Unternehmen weltweit verursacht und haben überhaupt nichts mit unserer Entscheidung zu tun, ob wir heute das Auto oder das Fahrrad nehmen. Die größten dieser Unternehmen sind in den Sektoren Energie, Schiffsverkehr und Landwirtschaft zu finden, Sektoren, die auch stark mit der Politik verwoben sind. Ziel der *Extinction Rebellion* ist es entsprechend Druck auf die Politik auszuüben.

Die Bewegung entstand 2018 in Großbritannien und hat sich schnell über die ganze Welt ausgebreitet. *Extinction Rebellion* ist dabei keine politische Organisation oder Partei sondern eine Art des Protestes, die von allen freiwillig ausgeübt werden kann. Um eine gewisse Kontinuität zu gewährleisten hat sich die *Extinction Rebellion* einige Grundsätze auferlegt:

TELL THE TRUTH

In erster Linie ist es wichtig, die Klimakrise zum Thema zu machen, und den Fakten entsprechend darzustellen. Je häufiger das Thema Klimakrise in den Medien auftaucht, desto mehr Menschen werden sich damit auseinandersetzen. Werden die Gefahren und Probleme der Klimakrise richtig und nachvollziehbar dargestellt, sind mehr Menschen bereit, Druck auf die Politik auszuüben und eventuell sogar an Aktionen von *Extinction Rebellion* teilzunehmen.

ACT NOW

Statt sich jedoch zu sehr in Theorien zu verrennen, legt *Extinction Rebellion* den Fokus auf die Praxis. Es muss im Bewusstsein der Menschen ankommen, dass Zeit eine knappe Ressource im Kampf gegen die Klimakrise ist. Öffentliche Aktionen wie Sitzblockaden oder sogenannte *Die-Ins* (ähnlich wie Sitzblockaden, nur dass die Teilnehmer*innen sich flach auf den Boden legen und sich tot stellen) sollen dazu führen, dass sich Bevölkerung und Politik nicht nur theoretisch mit dem Thema Klimakrise beschäftigen.

BEYOND POLITICS

Obwohl es in sich ein politisches Problem darstellt, verfolgt *Extinction Rebellion* den Grundsatz, keine sonstige politische Position zu vertreten. Einziges politisches Ziel soll es sein, Druck auf die Politik auszuüben, und die Bevölkerung für mehr Aktionen zu mobilisieren. Ob es in den einzelnen Ortsgruppen Zusammenarbeit mit anderen politischen Organisationen gibt, ist den Ortsgruppen selbst überlassen.

DEZENTRALITÄT UND FREIWILLIGKEIT

Aus seiner Entstehung heraus ist *Extinction Rebellion* eine Bewegung, die ohne führende Institutionen auskommt. Die Ortsgruppen sollen sich selbst organisieren und ohne übergeordnete Strukturen mit anderen Ortsgruppen interagieren. Dazu kommt, dass es keine Teilnehmerschaft in den Ortsgruppen gibt. Jede*r einzelne kann freiwillig mitmachen oder auch nicht. Der Nachteil dieser Struktur ist das Fehlen von Institutionen, die direkt auf die Politik einwirken können, wie zum Beispiel Vertreter*innen von Umweltorganisationen wie *Greenpeace*, *BUND* oder *Nabu* dies tun. Vorteile dagegen sind Flexibilität und Mobilität. Etablierte Umweltorganisationen scheitern zum Teil eben daran, dass sie zu festgefahrene innere Strukturen haben oder personell zu sehr in der Politik verhaftet sind. Andererseits ist es für viele Menschen attraktiver an Aktionen teilzunehmen, ohne sich in irgendeine Teilnehmerliste eintragen und Mitgliedsbeiträge zahlen zu müssen.

GEWALTFREIHEIT

Ein weiterer nicht zu unterschätzender Grundsatz ist die Gewaltfreiheit. *Extinction Rebellion* bezieht sich hierbei auf die Ideen der Gewaltfreien Aktion, wie sie in der US-Amerikanischen Bürgerrechtsbewegung, im Unabhängigkeitskampf in Indien oder in der Frauenbewegung nach Emmeline Pankhurst angewandt wurden. Die Klimakrise ist ein Problem das letztlich alle Menschen etwas angeht. Daher ist es sinnvoll so viele Menschen wie möglich zu erreichen, was vor allem durch ein gewaltfreies Vorgehen erreicht werden kann.

SOLIDARITÄT STATT KONKURRENZ

Extinction Rebellion versucht nicht das bessere *Fridays For Future* zu sein. Vor allem will man mit anderen gleichgesinnten Bewegungen kooperieren, sich vernetzen und sich gegenseitig ergänzen. In Greifswald zum Beispiel unterstützt die Ortsgruppe der *Extinction Rebellion* die Demonstrationen der *Fridays For Future* und arbeitet mit der Agrarinitiative *Unser-Land-Schafft-Wandel* zusammen. ⓜ

DEMO

Am 7. Oktober wird es in Berlin eine Demonstration der Extinction Rebellion geben. Diese Demo ist Teil einer weltweiten Aktion, die in sämtlichen Landeshauptstädten stattfindet. Mehr Informationen dazu auf: *extinctionrebellion.de*

ESSEN RETTEN

Text: Sarah Haupt | Foto: Jd

Supermärkte haben selten Leerstände. Jeden Tag können Konsument*innen neue Lebensmittel erstehen. Die Nahrungsmittel, die den neuen weichen, werden in der Regel entsorgt. Diese Problematik und Lösungsansätze hat eine Greifswalder Lebensmittelretterin zusammengefasst.

Etwa elf Millionen Tonnen Lebensmittel landen jedes Jahr in Deutschland im Müll. Neben diesen Abfällen in der Industrie, im Großhandel, in Bäckereien und Supermärkten, in Restaurants und Kantinen sind die Verluste, die beim Anbau und der Ernte entstehen, noch gar nicht erfasst. Oft führen das Mindesthaltbarkeitsdatum, gesetzliche Vorgaben oder das Aussehen dazu, dass Lebensmittel entsorgt werden müssen. Der Großteil dieser Lebensmittel ist aber durchaus noch genießbar.

Um dieser Lebensmittelverschwendung entgegenzuwirken, engagieren sich die Freiwilligen der Initiative *Foodsharing* als sogenannte *Food-Saver*. Sie kooperieren mit Betrieben wie Supermärkten, Markttreibenden oder Cafés und holen die Lebensmittel ab, die aus dem Verkauf genommen wurden und ansonsten in der Tonne landen würden. Was die Lebensmittelretter*innen nicht selbst verwerten, geben sie an Freund*innen, Bekannte oder über soziale Medien weiter.

Koordiniert werden diese Abholungen über die Plattform *foodsharing.de*. Nach dem Bestehen eines kleinen Quiz, das ein reibungsloses Miteinander garantieren soll, kann man sich für die Abholtermine bei den kooperierenden Betrieben eintragen. In Greifswald wurden seit 2015 bei rund 2000 Einsätzen fast 19 Tonnen Lebensmittel vor der Mülltonne bewahrt. Bisher sind es vor allem Studierende, die sich beim Lebensmittelretten einsetzen. Es kann jedoch ausdrücklich jeder mitmachen. *Foodsharing* hat – anders als häufig angenommen – nichts mit Bedürftigkeit zu tun. Es geht darum, Lebensmittel, die noch einwandfrei sind, zu verwerten und Leute dafür zu sensibilisieren. Demzufolge versteht sich *Foodsharing* auch nicht als Konkurrenz zur *Tafel*, sondern vielmehr als Ergänzung im Kampf gegen die Lebensmittelverschwendung.

Viele Betriebe sind erst einmal skeptisch, weil sie sich Sorgen um die Frage der Haftung machen. Als *Food-Saver* übernimmt man die Verantwortung für die abgeholten Lebensmittel, das ist in einer Rechtsvereinbarung festgehalten. Betriebe sind somit von jeglicher Haftung für die Genießbarkeit und gesundheitliche Unbedenklichkeit der Waren entbunden.

Seit Kurzem gibt es in Greifswald auch einen *Fairteiler*. Wer Lebensmittel übrig hat, deponiert sie dort und wer für den eigenen Bedarf etwas braucht, nimmt es sich heraus. Verteilt werden dürfen nur Lebensmitel, die man auch selbst noch konsumieren würde und nichts leicht Verderbliches. Der *Fairteiler* ist ein in der Innenstadt aufgestelltes Fahrrad mit daran angebrachten Boxen. Dies hat sich in anderen Städten bereits als erfolgreich und praktisch erwiesen. Betriebe, Supermärkte und Lebensmittelhändler, die ihre Lebensmittel nicht in der Tonne sehen wollen, können sich gerne unter den angegebenen Kontaktdaten melden.

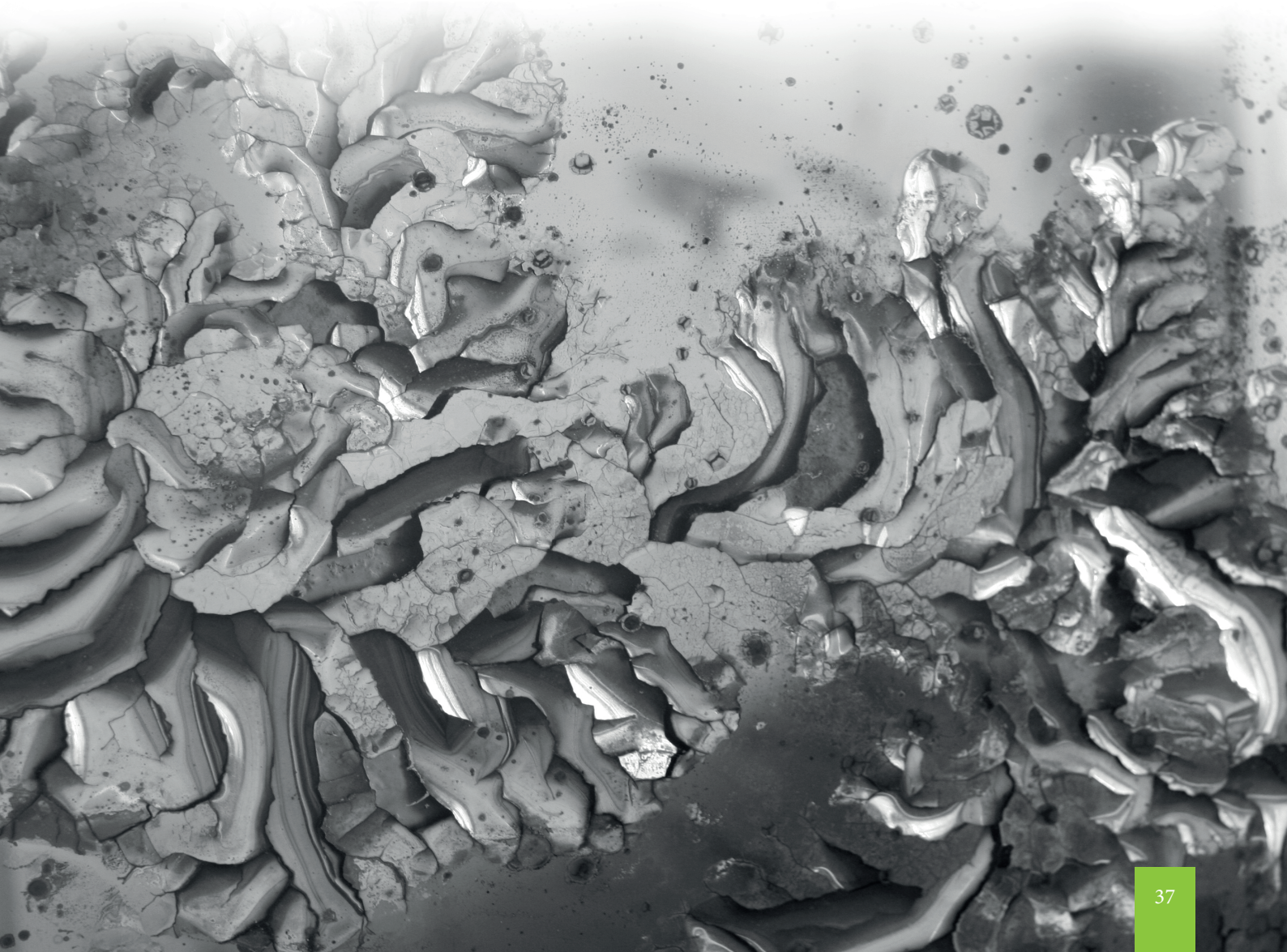
Weitere Informationen:
Internet: *foodsharing.de* | **Wiki:** *wiki.foodsharing.de*
Mail: *kontakt.greifswald@foodsharing.network*

ASBEST ROMANTIK

Text & Fotos Clemens Düsterhöft

Die Abenteuerlust stillen und das Unbekannte vor der eigenen Nase erkunden. Die Spuren der Vergangenheit sind überall zu entdecken. Mit einer Kamera bewaffnet nimmt das moritz.magazin euch mit auf eine Reise an vergessene Orte.

„Film soll leben!« … genauso wie die Gebäude auf den Bildern? Ich finde, es liegt eine gewisse Ästhetik in Verfall und abblätternder Farbe an den Wänden. Eine gesunde Staubschicht auf allen Oberflächen und auf der Lungeninnenseite machen nach einer langen Fototour schon richtig Spaß. Auch wenn ihre langsam verrottenden Fassaden wie Narben auf der Landschaft von Städten stehen, haben all diese Gebäude ihren eigenen Charme. Kontraste und Schatten können sehr gut auf dem Fotofilm oder auf dem Sensor festgehalten werden, besonders gerne auf Retrofilmkameras und Retro-Digitalkameras. Der Preis? Eine Lunge voll Staub und Asbestresten. Aufgenommen wurden diese Fotos an verschiedenen Orten: in Greifswalds urbanen Ruinen, einem Gefängnis in Berlin Köpenick und den KDF-Gebäuden auf Rügen. Das 20. Jahrhundert hinterließ seine Spuren an all diesen Orten. ⓜ



MIT KIND UND KNEBEL

Text: Jonas Meyerhof & Veronika Wehner

Ein Bett, ein Schreibtisch, oder wenigstens vier Wände. Der Umzug in eine neue Stadt um zu studieren hat seine Tücken. In den größeren Städten ist der Wohnungsmangel so groß, dass die Suche mit Angeboten für ein Zelt auf dem Balkon oder Kellerlager in Universitätsgebäuden traurige Realität ist. In Greifswald gibt es eine Reihe Anbieter für Studierendenzimmer. Wir haben einige Mieter*innen nach ihren Erfahrungen gefragt.

Greifswald hat, obwohl auch hier der Platz begrenzt ist, einen »vergleichsweise entspannten« Wohnungsmarkt, wie Andreas Brais, AStA-Referent für Soziales berichtet. Die klassische Wohnsituation während des Studiums ist die Wohngemeinschaft (WG) in der nicht nur die Kosten, sondern im besten Fall auch der Alltag und die Arbeit geteilt werden. Neben den üblichen Onlineforen (siehe: Infobox Wohnbörse) gibt es auch virtuelle und reale Schwarze Bretter. Am schnellsten werden diejenigen fündig, die bereits über soziale Kontakte ihre Fühler ausgestreckt haben. Neuigkeiten von freien Zimmern sind vor allem im Spätsommer wertvolle Informationen. Um die Wohnungssuche für die neue Studierende zu erleichtern, die zu Semesterbeginn noch auf gepackten Koffern sitzen, organisiert der AStA in jedem Semester die Wohnraumbörse, auf der Nachmieter*innen gesucht und freie WG-Zimmer vermittelt werden. Weniger Erfolgreiche haben in Greifswald noch eine weitere, ebenso klassische Variante: Wohnheime. Hier haben die Bewohner*innen selten das Privileg, die Mitbewohner*innen auszuwählen, dafür gibt es in der Regel eine Vollausstattung und zuverlässigen Service. Der größte und bekannteste Anbieter für Wohnheime ist das Studierendenwerk. Fast zehn Prozent der Greifswalder Studierenden sind dort Mieter*innen. Die insgesamt sechs Wohnheime vom Studierendenwerk sind für ERASMUS-Studierende eine wichtige Leistung. Studierende aus dem Ausland sind vom privaten Wohnungsmarkt nahezu ausgeschlossen, wenn zum Beispiel SCHUFA-Auskünfte oder Bürgen erforderlich sind. Es gibt zwar keine Garantie, durch das Studierendenwerk ein Zimmer zu bekommen, aber die Prioritäten liegen hier immer mit den besonders Bedürftigen. Auch deswegen bietet das Studierendenwerk Familienwohnungen und barrierefreie Plätze an. Laut eigener Auskunft des Studierendenwerks sind die Plätze in den eigenen Wohnheimen gut ausgelastet und im Vergleich mit anderen Wohnheimen je nach Gebäude und Apartmentform auch günstig. Besonders günstig ist das Wohnheim in Schönwalde I am Ernst-Thälmann-Ring mit einer Zimmermiete von 174 bis 207 Euro. In einem Interview mit dem moritz.magazin berichtete die dort wohnende Person[1] allerdings von »heruntergekommenen Wohnungen« mit »abgerissenen Fußleisten«, maroden Leitungen und defekten Lichtanlagen. Neuere Anlagen zum Beispiel an der Fleischerwiese seien wesentlich besser. Dafür werden die

»für eine Plattenbausiedlung grüne«

Umgebung und die guten Einkaufsmöglichkeiten gelobt. Wer gerne feiert hat den Studierendenclub Kiste auch direkt um die Ecke. Ein Alleinstellungsmerkmal des Studierendenwerks ist die kulante Kündigungsfrist. Für die meiste Zeit des Jahres werden die üblichen drei Monate erwartet, gegen Ende des Semesters kann die Frist allerdings auf zwei Monate beschränkt werden.

1) Alle befragten Personen bleiben anonym. Die geschilderten Eindrücke basieren auf individuellen Erlebnissen und repräsentieren nicht zwangsläufig die Erlebnisse aller Bewohner*innen

KNEBELVERTRÄGE IN GUTER LAGE

Neben dem Studierendenwerk gibt es in Greifswald auch zahlreiche private Anbieter für Wohnheimzimmer. Die sind zum Teil wesentlich luxuriöser eingerichtet, als die klassischen Wohnheime dafür auch teurer. Wer sich hier ein Zimmer nimmt, sollte sich die Verträge gut durchlesen. Insbesondere ein Anbieter in der Innenstadt ist wegen Knebelverträge berüchtigt. Diese werden über drei Jahre abgeschlossen und können nur im September gekündigt werden. Dafür kann man hier, wenn eine Bürgschaft vorliegt, Kautionsfrei einziehen. Zudem berichtet ein*e Bewohner*in aus einer WG mit vier Personen in der Hunnenstraße im Gespräch mit dem moritz.magazin, dass nicht alle Zimmer in einem guten Zustand vorgefunden wurden. Obwohl die meisten Zimmer in Ordnung waren gäbe es in einigen Fällen undichte Fenster und Schimmel in den Duschen. Die sonstige Ausstattung in Küche und Bad seien veraltet und der Raum mit den Waschmaschinen inklusive der Waschmaschinen selbst seien

»total verdreckt«.

Die zentrale Lage in der Innenstadt und quasi direkt am Löffler-Campus ist der zentrale Vorteil. Die hohen Mieten seien dadurch allerdings nicht gerechtfertigt. Auch der AStA warnt Studierende davor, sich auf die Knebelverträge einzulassen und spricht sich gegen die Praxis aus. Um diesen Verträgen zu entgehen kann man sich, auch unter Zeitdruck, an den AStA wenden um eine nachhaltig bessere Lösung zu finden. Studierende, die sich aus dem Vertrag lösen möchten, sind darauf angewiesen, dass sie Nachmieter*innen finden, die dann ihrerseits im Knebelvertrag stecken. Auch bei anderen Anbietern ist man über längere Zeit an das Zimmer gebunden. In der Scharnhorststaße und in der Anklamer Straße kann man sich bei unterschiedlichen Anbietern erst nach einem Jahr Mietdauer auf die üblichen drei Monate Kündigungsfrist berufen.

HAUSMEISTER ZUHAUSE?

Die befragten Personen aus der Anklamer Straße schwärmten von dem sanierten Altbau und der guten Ausstattung. Auch hier liegt die Miete mit circa 450 Euro warm allerdings deutlich über dem Greifswalder Mietspiegel. Der liegt 2019, laut online Wohnungsbörsen mit 7,94 Euro, also 38 Cent pro Quadratmeter unter dem bundesweitem Durchschnitt. Zusätzlich zum hohen Preis sorge die Ausstattung mit Parkett und Fußbodenheizung in den denkmalgeschützten Gebäuden für den Ruf, ein

»Luxuswohnheim«

zu sein. Die Lage ist ein bisschen außerhalb der Innenstadt, fast mittig zwischen dem Campus am Beitzplatz und denen in der Innenstadt. Es gibt allerdings einen Supermarkt direkt vor der Haustür Auch die Zimmer eines anderen Anbieters in der Scharnhorststraße können mit zentraler Lage zu allen Campus Punkten. Weniger zentral gelegen sind die privaten Wohnheime in der Makarenkostraße. Wer hier wohnt, kann zwar in Sichtweite Einkaufen und feiern gehen, muss aber einen deutlich weiteren Weg zu dem Campus in der Innenstadt zurücklegen.

Den Service durch Hausmeisterdienste und Verwaltung erleben die Befragten sehr unterschiedlich. Die Person, die sich bei dem Studierendenwerk in Schönwalde I eingemietet hat, beklagt, dass die Verwaltung »tendenziell unfreundlich« sei, besonders, wenn es um einen Wechsel in ein anderes Wohnheim vom Studierendenwerk gehe. Der Hausmeister sei allerdings sehr hilfsbereit, wenn auch nicht ständig zu erreichen. Die Verwaltung im privaten Wohnheim in Schönwalde sei hingegen

»supernett«

und helfe bei Problemen schnell und unkompliziert. Das private Anbieter die höheren Preise nicht zwangsläufig durch besseren Service wettmachen, berichten die Person aus der Scharnhorststraße, die sich über lange Bearbeitungszeiten für auftretende Probleme beklagten. ⓜ

WOHNBÖRSE

- **wg-gesucht.de**
- **studenten-wg.de**
- **studenten-wohnung.de**
- **Schwarzes Brett vor dem AstA-Büro Friedrich-Loeffler-Str 28**
- **Schwarze Bretter in verschiedenen Instituten**
- **Facebook Gruppen zum Beispiel »WG und Wohnungen in Greifswald«**

DAS NEUE DAS ZÄHLT!

Text : Charlotte Ziesing
Foto: Jd

Ich mag nicht sehr alt sein, trotzdem habe ich in meinem Leben schon so einiges entdeckt. Orte, Kulturen, Bücher ... Die meisten denken bei dem Wort »Entdecken« an Weltreisen und das Erkunden uns vorher unbekannter Orte. Ich denke dabei an kleine alltägliche Dinge die sich mir jeden Tag eröffnen. Ein kürzerer Weg zur Uni den ich vorher noch nicht gesehen habe? Der Knopf in meiner Lieblingsapp der das prokrastinieren noch einfacher macht? Ein Vogelnest unter der Dachschräge am Haus gegenüber? Manch einer lebt sein ganzes Leben ohne etwas bahnbrechendes entdeckt zu haben. Aber ist das wichtig? Durchs Leben zu gehen und dauernd Ausschau nach etwas Neuem zu halten? Andererseits welche interessanten Sachen verpasst du vielleicht, wenn du nur auf den Boden starrst. Aber vielleicht findest du dort deinen Grund für inneres Glück - das nenne ich mal eine Entdeckung. Entdeckungen können auch Geheimnisse sein. Du findest ein Buch mit Notizen, das nicht dir gehört, deine Kommilitonin telefoniert lauter als die Polizei erlaubt, oder der neue Mitbewohner schickt eine Sprachnachricht aus Versehen an dich. Manchmal bringen Entdeckungen eben einen Haufen Verantwortung mit sich, die man eigentlich gar nicht will. Und nicht immer folgt diesen Entdeckungen ein wohliges Gefühl. Manchmal möchte man die Entdeckung wieder dorthin zurücklegen wo man sie gefunden hat, die Tür schließen und flüchten. Und nicht immer sind diese Entdeckungen neu für die Menschheit. Aber jedes mal neu für dich und du wächst mit ihnen und dass ist das was zählt!

Wolken beobachten

Text & Foto: Charlene Krüger

Weißt du eigentlich noch wie dein Kaffee heute morgen geschmeckt hat? Erinnerst du dich an das wohltuende Gefühl der kleinen Wassertropfen, die heute morgen auf deine Haut prasselten? Wann hast du das letzte Mal einem Freund während eines Gespräches in die Augen geschaut und wirklich zugehört, anstatt nebenbei auf deinem Smartphone zu tippen? Fällt dir gerade ein Moment ein, an dem du nur bei dir warst ohne dir über jede Kleinigkeit den Kopf zerbrochen zu haben? Gab es diese Woche einen Moment in dem du dich nicht mit anderen verglichen hast? Einen Moment ohne Wertung. In voller Ruhe. In voller Klarheit?

Wir leben in einer Zeit in der wir uns ständig mit anderen vergleichen. Dies geschieht meist ganz unbewusst. Und schwups: dreht das Gedankenkarussell noch eine weitere Runde. Während wir mit unseren Liebsten zusammen sitzen, denken wir schon wieder an die To-Do-Liste von morgen. Unter der Dusche gehen wir gedanklich den Tag durch und überlegen im Hier und Jetzt was nächste Woche alles passieren könnte. Während wir Hausarbeiten und Prüfungsvorbereitungen erfolgreich vor uns hergeschoben haben, malen wir uns die dunkelsten Zukunftsgedanken aus.

Und manchmal ... ja manchmal machen wir uns Vorwürfe. »Hätte ich mal dies und jenes dann und dann schon erledigt.« »Wenn ich das gemacht hätte, dann wäre das nicht passiert.« Wir bewerten ständig alles. Ununterbrochen. Wir nehmen etwas wahr, wir vergleichen und wir bewerten ohne Pause.

Dabei verlieren wir die schönen Dinge aus den Augen.

Den Kaffee am Morgen ganz bewusst genießen, auf dem Weg zur Uni den Vögeln lauschen oder einfach auf einer Wiese liegen und in völliger Stille die Wolken beobachten. Seinen Hobbys nachgehen, ein langes Gespräch führen und voll und ganz in dem Moment präsent sein. Und wenn sich jetzt einige von euch fragen wovon ich hier eigentlich die ganze Zeit rede: Es geht um das Thema Achtsamkeit. Vielleicht habt ihr davon schon gehört, denn in den Medien kommt man mittlerweile gar nicht mehr um das Thema herum.

Gerade in den letzten zwei Jahren haben die Themen Achtsamkeit und Meditation einen wahren Boom erlebt. Dabei ist es gar kein so neues Thema. Die Wissenschaft beschäftigt sich schon seit 1960 damit und publiziert seit dem neuen Jahrtausend immer mehr Studien dazu. Achtsamkeit hat ihren Ursprung in dem zweieinhalbtausend Jahre alten *Satipattahana-Sutra* und gilt als eine buddhistische Lehre.

BEWUSST IM MOMENT LEBEN

Achtsamkeit bedeutet in dem Moment zu leben und diesen bewusst wahrzunehmen – ohne ihn zu bewerten. Die meisten von uns leben ein unachtsames Leben. Aufstehen. Duschen. Kaffee trinken. Zur Arbeit gehen. Und während wir das alles tun, geht die Zeit an uns vorbei und wir bemerken es nicht einmal. Jeder von uns hatte schon diesen Moment, am Ende eines langen Tages, an dem man sich gefragt hat: »Wo ist eigentlich die Zeit geblieben?« Wir nehmen unsere Tage nicht mehr wahr. Unser Kopf ist auf Autopilot gestellt. Wir funktionieren wie Maschinen und tun die Dinge, die wir zu erledigen haben. Arbeiten fleißig unsere To-Do's ab. Arbeiten für Geld um uns Dinge zu kaufen die wir nicht brauchen, um Menschen zu gefallen, die wir nicht wirklich leiden können. Wir führen oberflächliche Gespräche über belanglose Themen und trotten damit von Tag zu Tag, Woche zu Woche, Monat zu Monat, Jahr zu Jahr. Achtsamkeit kann einen aus diesem Teufelskreis herausholen. Wieder lernen das Leben in vollen Zügen zu genießen.

Auf seine Gefühle zu hören, seine Gedanken zu sortieren. Fokussierter zu arbeiten und jedem Moment die Aufmerksamkeit zu schenken, die er verdient hat. In völliger Ruhe, in völliger Klarheit. Platz schaffen zwischen sich und seinen Gedanken. Zu lernen mit Stress im Alltag besser umzugehen. Mehr wahrzunehmen, mehr zu genießen, mehr zu leben.

Achtsamkeit und Meditation werden meist in Verbindung gebracht. Meditation kommt ohne Achtsamkeit nicht aus. Das Konzept der Achtsamkeit stammt aus dem Buddhismus, in dem das Meditieren eine wichtige Rolle einnimmt. Die Basis einer jeden Meditation bildet die Achtsamkeit. Man kann jedoch achtsam sein ohne zwangsläufig meditieren zu müssen.

Job Kabat-Zinn gilt als Vater der modernen Achtsamkeitspraxis. Ende 1970 entwickelte er das medizinische Achtsamkeitstraining *MBSR* (Mindfulness-Based Stress Reduction). Dies bedeutet Stressbewältigung und Achtsamkeit. Kabat-Zinn war überzeugt vom Zen-Buddhismus. Bei seinem eigenen Programm orientierte er sich besonders an Yoga-Haltungen und Elementen aus der buddhistischen *Vipassana*-Meditation. Bei dieser Art der Meditation geht es vor allem darum, sich auf seinen eigenen Atmen zu konzentrieren. Diese Meditation zählt zu einer der ältesten Meditationsformen. Ihr Ziel ist es Einsicht und Achtsamkeit zu lehren, die Spiritualität stärken und damit den Weg für ein erfülltes Leben zu ebnen.

Achtsamkeit hat trotzdem nicht notwendigerweise etwas mit Spiritualität zu tun. Menschen die keinen direkten spirituellen Bezug haben können Achtsamkeit lernen und auf ihr eigenes Leben anwenden. Diese Art der Achtsamkeitspraxis wird mittlerweile in den USA sowie auch in Deutschland bereits in Kliniken angewandt.

Das Gute an der Achtsamkeit ist, dass man sie erlernen kann. Dafür muss man natürlich auch aktiv sein. Von alleine ändern sich Gewohnheiten nämlich nicht.

Was man braucht um Achtsamkeit zu erlernen? Nur sich selbst!

WEGE ZUR ACHTSAMKEIT

Wenn du morgens aufstehst und dich in deine Küche setzt um deinen Kaffee zu trinken, konzentriere dich einfach auf den Geschmack des Kaffees, auf seine Wärme. Verfolge wie er beim trinken die Speiseröhre hinunter läuft. Genieße den Moment mit dir und deinem Heißgetränk, ohne in Gedanken schon bei der Arbeit oder in der Uni zu sein.

Wenn du duschen gehst, lege deinen Fokus ganz und gar auf die Wärme des Wassers. Spüre wie die Wasserstrahlen an deinem Körper entlanglaufen. Wenn du dich auf den Weg zur Arbeit, zum nächsten Seminar oder zum Einkaufen machst, lenke deine Gedanken auf das was dich umgibt. Hörst du Autos an dir vorbeifahren? Klingelt ein Fahrradfahrer, um irgendwo vorbeizukommen? Hörst du die Vögel zwitschern? Versuche bei allem was du machst nur in diesem Moment zu leben. Dabei kann es hilfreich sein, sich auf seinen Atem zu konzentrieren. Jeder von uns atmet jeden Tag. Jede Sekunde. Dennoch wird der Atmung viel zu wenig Beachtung geschenkt. Mit Hilfe unseres Atems können wir unsere Gefühle und Gedanken in einen neutralen Zustand versetzen. Es ist also etwas dran, wenn jemand sagt »Atme einmal ganz tief ein und wieder aus!« Es kann wahre Wunder bewirken. Atemübungen bringen den Gedankenfluss zur Ruhe und fördern die Konzentration. Um Achtsamkeit zu erlernen, können auch Entspannungstechniken wie zum Beispiel das *Autogene Training* oder Muskelentspannung helfen. Die Übungen dienen dazu den Kontakt zu sich und seinem Atem aufzunehmen und die Konzentration auf seinen Körper zu lenken.

Falls ich damit jetzt dein Interesse etwas wecken konnte, gibt es viele Möglichkeiten sich mit dem Thema noch intensiver zu beschäftigen können. Mittlerweile gibt es eine ganze Bandbreite an Internetseiten, Podcasts, Bücher und Zeitschriften die sich mit Achtsamkeit und Meditation in ihrem Themengebiet befassen. Viele Krankenkassen erkennen diese Praktiken als Präventionsmaßnahmen an und sind auch dazu bereit diese finanziell zu unterstützen.

Vielleicht hilft es dir ja um in dieser chaotischen Welt zu ein wenig mehr Ruhe zu kommen und wieder zu dir selbst zu finden.

DIE ABENTEUER VON RITTER BALDRIAN

DER TRAGÖDIE 4. TEIL: ENDE UND BEGINN EINER TRAGÖDIE

Text: Philip Reissner

Es war einmal vor eigentlich schon viel zu langer Zeit, wobei Zeit, und das wird diese Geschichte mit der Zeit deutlich machen, nicht nur relativ, sondern auch subjektiv ist, jedenfalls, es ist schon eine ganze Weile her, da lebte ein kleiner Junge, eigentlich viel zu klein für sein Alter, wobei Größe, und auch darüber wird diese Geschichte ihren Beweis erbringen, nicht nur relativ, sondern auch subjektiv ist, also wie gesagt, es war einmal ein Junge, der lebte in einem Dorf nahe eines großen Flusses.

Der Junge war im ganzen Dorf bekannt als Rick, wie auch sein Vater und dessen Vater schon im ganzen Dorf als Rick bekannt gewesen waren, und deren Väter vor ihnen. Auch seine beiden älteren Brüder hießen beide Rick. Den ältesten nannten die Bewohner des Dorfes den starken Rick. Er konnte den Schmiedehammer genauso kraftvoll schwingen wie sein Vater, und dessen Vater vor ihm, und er würde eines Tages die Schmiede übernehmen.

Den zweiten nannten sie den schlauen Rick. Er war ein kleines Genie, brachte sich selbst als Kind das Rechnen und Schreiben bei und war überaus gerissen im Feilschen. Er würde eines Tages in die große Stadt ziehen und dort ein reicher Geschäftsmann werden. Nur für den letzten Rick hatten sie noch keinen richtigen Namen. Gelegentlich nannte ihn einer den kleinen Rick, die Kinder im Dorf schimpften ihn gerne den schwächlichen Rick und sein Vater hatte ihn in letzter Zeit häufiger den nutzlosen Rick genannt.

Rick hatte nicht viele Freunde. Genau genommen hatte er nur zwei. Den hässlichen Schnodder, ein unsauberer Straßenköter, der Rick eines Tages zugelaufen kam, und seine große Schwester Hilda. Sie war nach dem heiligen Fluss benannt, an dem das Dorf lag. Jedes Kind musste kurz nach seiner Geburt im Wasser des Flusses geweiht werden, sonst würde sein Schicksal durch die Götter verflucht.

»Es ist nicht deine Schuld«, sagte ihm Hilda eines Tages, als sie ihm seine blutende Nase putzte. »Es ist nicht deine Schuld, dass du so schwach bist. Die Götter wollten es so.«

»Warum ich? Warum hassen mich die Götter?«, wollte Rick da wissen. »Papa hat mir mal erzählt«, begann Hilda zu erzählen, »als Mama dich austrug, ist sie verrückt geworden. Sie ging eines Tages allein in die Berge und brachte dich an der Quelle des Flusses zur Welt. Dort wurdest du sofort geweiht, als man dich fand, doch die Götter müssen es wohl trotzdem für einen Frevel gehalten haben.«

•••

»Die Götter müssen wohl unser aller Leben für einen Frevel halten«, dachte sich Rick, als er sich im Inneren des großen, alten Baumes zusammenkauerte. Die anderen Kinder im Dorf mieden diesen Ort. Sie erzählten sich Geschichten, der Baum sei der tote Körper einer uralten Hexe oder ein Tor zu den Toten, und dass seine Wurzeln bis zum tiefsten Punkt der Unterwelt reichten. Für Rick war er immer sein Lieblingsbaum gewesen. Hier hatte er Ruhe vor den anderen, hier würde ihn niemand stören. Aber auch der Baum selbst hatte etwas anziehendes, etwas lebendiges, das andere Bäume nicht hatten. Es schien als würden seine kargen Äste nach den Stufen einer unsichtbaren Leiter greifen. Es schien als würden die Astlöcher in seinem Stamm schreien. Es schien als mochte der alte Baum die Kinder im Dorf genauso wenig wie Rick. Doch diesmal versteckte sich Rick nicht vor den Kindern.

»Die Götter müssen alles Lebende hassen«, murmelte er immer weiter vor sich hin, während ihm Tränen über sein kleines, blasses Gesicht rannen. **»DU HAST VOLLKOMMEN RECHT«**, antwortete ihm eine tiefe Stimme, die von überall her zu kommen schien. **»DIE GÖTTER HASSEN SIE! SIE ALLE!«** Ein zynisches Lachen hallte durch die erdrückende, morsche Luft im inneren des Stammes. **»SIE HASSEN ALLE, NUR DICH NICHT!«**

Rick wischte sich die Tränen aus den Augen. **»Sie hassen mich nicht? Aber warum haben sie mich dann schwach gemacht?«** Wieder antwortete ihm die Stimme aus allen Richtungen. **»SCHWACH? BIST DU ES NICHT, DER NOCH AM LEBEN IST? ALLE ANDEREN HABEN SIE IM STICH GELASSEN, NUR DICH NICHT. DU BIST IHR LIEBSTES KIND! DU BIST IHR HEILIGSTES!«**

»Ihr Heiligstes? Aber ich wurde nicht wie sie geweiht. Nicht so richtig. Und ich lebe nur, weil ich ein Feigling bin. Weil ich weggelaufen bin und mich versteckt habe, wie jedes mal.«

»GANZ RICHTIG!«, bestätigte ihn die Stimme, **»DU BIST WEGGELAUFEN, WEIL DU FLINK BIST, FLINK WIE DAS WASSER AN DER QUELLE. UND DU HAST DICH VERSTECKT, WEIL DU KLEIN GENUG BIST, UM IN DIESEN BAUM ZU PASSEN, ODER SOLLTE ICH LIEBER SAGEN, DU BIST GENAU GROSS GENUG, UM IN DIESEN BAUM ZU PASSEN.«** Rick überdachte diese Worte. Sie schienen ihm sehr gut zu gefallen.

»Alles was dir fehlt, mein Junge, ist Stärke. Doch die wollen wir dir geben!« An dieser Stelle war Ricks Trauer gänzlich vergessen. Seine Neugierde beherrschte nun sein Gemüt.
»Wie? Wie kann ich stärker werden?« Und wieder lachte die Stimme, so laut, dass der ganze Baum erzitterte, und Rick schon befürchtete, er würde über ihm in sich zusammenstürzen.

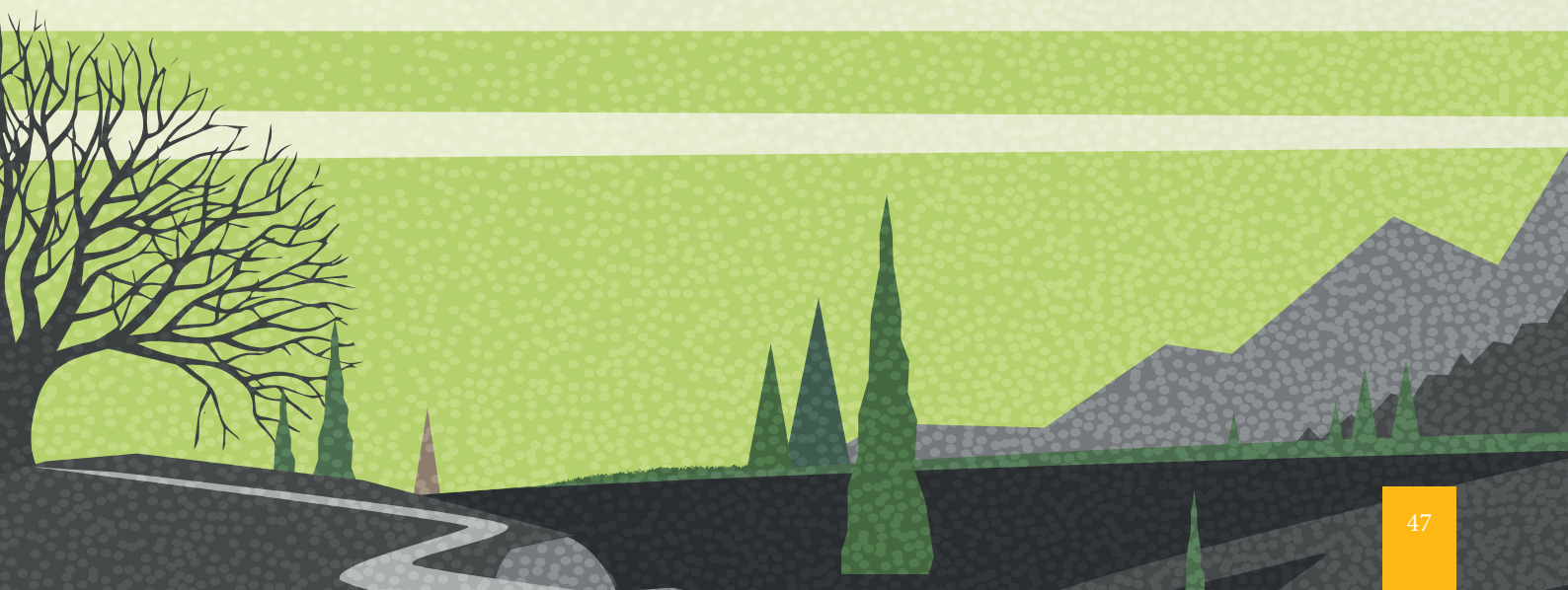
»ALS ERSTES WIRST DU DIESES VERSTECK VERLASSEN UND ZUR SCHMIEDE DEINES VATERS GEHEN. DANN WIRST DU DIESEN BAUM MIT DER AXT DEINES VATERS FÄLLEN UND MIT DEM HOLZ DIE SCHMIEDE ANFEUERN. UNTER DEM BAUM WIRST DU EINE ADER MAGISCHEN ERZES FINDEN, DIESES SOLLST DU AUSGRABEN. SIEBEN TAGE LANG SOLLST DU MIT DEM SCHWEREN HAMMER DAS ERZ BEARBEITEN UND DABEI NICHT MÜDE WERDEN! DU SOLLST DIR EIN SCHWERT SCHMIEDEN UND ES IM WASSER DES HEILIGEN FLUSSES WEIHEN. WENN DU ALL DIES GETAN HABEN WIRST, SOLL AUS DIR EIN MÄCHTIGER KRIEGER WERDEN! STELLE DICH IN DEN DIENST EINES RITTERS UND DU WIRST SCHNELL DESSEN RANG ÜBERTREFFEN! DU WIRST TURNIERE ZU EHREN DES KÖNIGS GEWINNEN! DU WIRST VOM KÖNIG SELBST GROSSZÜGIGE SCHENKUNGEN ERHALTEN UND REICH AN LAND UND GOLD WERDEN! UND EINES TAGES SOLLST DU SOGAR DIE PRINZESSIN HEIRATEN UND SELBST KÖNIG WERDEN!«

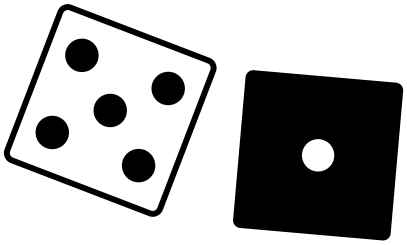
...

Als die Stille in seine Welt zurückgekehrt war, kletterte Rick vorsichtig aus dem Baum heraus. Da sah er seine Brüder wieder, und seinen Vater. Wie Früchte einer fremden Welt hingen sie dort an den Ästen des Baumes. Auch die Kinder, die ihn immer geschlagen und verhöhnt hatten. Sie alle hingen dort, schaukelten im Wind. Rick ging einmal um den ganzen Baum herum, und sah sich jedes Gesicht noch einmal ganz genau an. Er blieb schließlich vor seiner Schwester stehen. Plötzlich wurde ihm klar, dass es nicht Trauer war, die er spürte. Auch keine Angst. Er spürte Zorn.

»Du hattest Unrecht, liebe Schwester«, murmelte er. Der hässliche Schnodder kam angetrottet und leckte an Ricks Hand. Doch Rick reagierte nicht, hielt seinen Blick fest auf Hildas leere, tote Augen gerichtet.

»Ihr hattet alle Unrecht!«





Es gibt Auszeichnungen und Preise für alles im Leben. Auch für die Spiele, mit denen wir unsere Freizeit bereichern. Was aber steckt dahinter? Wer zeichnet aus und erhöht damit den Ruf und Marktwert? Das moritz.magazin hat sich den Verein *Spiel des Jahres* näher angeguckt.

Text: Charlotte Ziesing

In dieser Geschichte fing alles mit dem Wunsch nach jährlich neuen und interessanten Spielen an. Im Februar 1978 erzählte Jürgen Herz erstmals öffentlich von seiner Idee ein *Spiel des Jahres* zu wählen. Sein Publikum: damals bekannte Spieleautor*innen und Journalist*innen.

Man trennte sich und jeder überdachte die Idee im Stillen. Inzwischen hatte Argentinien unter der Militärjunta das fußballerische *Spiel des Jahres* dessen Jubelrufe bis in die Zellen des berüchtigten Foltergefängnisses zu hören waren. Als man sich schließlich in einem Biergarten in Erlangen erneut traf, kam es zu der Gründung des *Spiel des Jahres e.V.* Auf der offiziellen Homepage wird der Erfolg des Preises eben dieser Vereinsgründung zugerechnet. Mithilfe eines eingetragenen Vereins konnte man entscheiden, wer schlussendlich über die Vergabe des Preises entscheidet. So konnte sichergegangen werden, dass niemand den Preis verleiht der von Verlagen oder Herstellern beeinflusst wird.

Der zweite Grund für den enormen Erfolg geht laut offizieller Website von den Gründungsmitgliedern aus. Diese haben vor allem in den ersten zehn Jahren dem Verein ihre Zeit, Energie und auch finanzielle Unterstützung gewidmet.

Die meiste finanzielle Unterstützung kam allerdings vom damaligen Bundesministerium für Familie, Jugend und Gesundheit. Dessen Ministerin Antje Huber war es auch zu verdanken, dass die Preisverleihung zehn Jahre in Folge im Forum der Essener Volkshochschule stattfinden durfte. Damals war die Verleihung allerdings nicht so hoch angesehen und war mehr eine Spielrunde im kleinen, gemütlichen Kreis mit Familien, die man aus dem Ruhrgebiet einlud.

BIS IN DIE GEGENWART

Das allererste *Spiel des Jahres* wurde gleich zweimal gewählt. Man hatte es nicht geschafft rechtzeitig zur Verleihung im Herbst 1978 alles Organisatorische zu klären und so kam es zwar zur Wahl, nicht aber zur Preisverleihung. Das Ganze wurde 1979 offiziell noch mal wiederholt und erneut wurde *Hase und Igel* von David Parlett, erschienen bei Ravensburg, gewählt. Diese Wahl brachte einen Stein ins Rollen, der tatsächlich herausragende Spiele hervorbrachte.

Mittlerweile ist der ehemals so kleine Verein international bekannt und es gibt kaum jemanden, der noch nicht von dem Preis gehört hat. Fast genau 40 Jahre gibt es also nun schon den Verein und natürlich hat sich auch einiges verändert. Neben dem *Spiel des Jahres* gibt es nun auch das *Kennerspiel des Jahres* und das *Kinderspiel des Jahres*. Außerdem vergibt der Verein jährlich Stipendien in Form von Praktika zum Beispiel im Spieleverlag oder im Spielwarenfachhandel. Was gleich geblieben ist, ist das Verlangen interessante und kreative Spiele hervorzubringen. *Siedler von Catan*, das Spiel des Jahres von 1995, *Café International* von 1989 oder *Codenames* von 2016 sind nur einige Beispiele dafür, dass das Vorhaben gelungen ist. Auch in diesem Jahr hat sich die Jury zusammengetan und den Preis an das wunderschöne Spiel *Just One* von Ludovic Roudy und Bruno Sautter, erschienen im Repos Verlag, vergeben. Das assoziative Ratespiel ist super für den Spieleabend mit der Familie oder mit Freunden und macht vor allem mit einer großen Gruppe Spaß. Das Spiel erklärt sich praktisch von selbst, macht Lust auf mehr und findet Platz in jedem Spieleregal. Durch den einfachen Aufbau und die leicht ersetzbaren Teile wird es nicht verjähren und kann sogar mit auf Reisen genommen werden. ⓜ

Du hast auch eine kreative Idee, dich in unserem Magazin einzubringen? Ein Rezept, einen literarischen Text, ein Spiel etc.? Dann sende uns deinen Vorschlag an:
magazin@moritz-medien.de

ANDERE ZEITEN

Text: Anneliese Schmidt

Schon klar, die fängt jetzt an mit meckern und hört nie wieder auf. Schon klar. Is ja schließlich Zeit des Hasses, im Netz, in der Welt und ums Eck. Kurzes Update für die Menschheit. Aufgewacht bin ich heut Morgen mit eingetrockneter Kotze auf meiner Nase, naja und eingeschlafen dann ja wohl auch. Noch dazu kommt, dass es nicht mal meine eigene war. Der Unterschied zwischen einer vernünftigen 29-jährigen Frau und mir ist, sie hat verhütet und ich nicht. Ich habe zwei Kinder. Jetzt kommt die Stelle an der man sagt, dass man sie über alles liebt und dass man sein Glück kaum fassen kann. Diese andere 29-Jährige hatte gestern, nachdem sie sich mit ihren Freundinnen schön einen genehmigt hat, noch unverbindlichen Sex mit einem Fremden. What?! Heute Morgen ist sie aufgewacht, hat ihre Sachen zusammengesammelt und ist leise aus seiner Wohnung geflüchtet. Wenn sie vernünftig ist und er'n Arschloch war, hat sie ihm keinen Zettel mit ihrer Telefonnummer dagelassen, ihn jedoch noch um ein paar Scheine erleichtert.

Jetzt gerade stopft sie sich bestimmt Sushi und ne Folge Girls rein. Ich sach' ja, alles richtig gemacht.

Jetzt zu mir. Ich habe den gestrigen Abend damit verbracht, mich darüber zu freuen, dass eine Freundin mit ihrer Tochter da ist und meinen Haushalt schmeißt. Ihre, meine große Tochter davon abhält, mich davon abzuhalten das kleine Kind zu schleppen, zu stillen und zu wiegen. Dieses kleine Kind war damit beschäftigt erst das Bett, dann sich und dann mich voll zu brechen.

Ich schlief im Sitzen, halb nass gekotzt im Dunkeln um zwei Uhr ein. Und nicht selten denkt man in diesen Situationen: »wo zur Hölle ist jetzt gerade der Vadder dieser kleinen Vampire?« Dann will man die Rollen tauschen, den Männern Brüste umschnallen und ganz schnell rennen. Oder will das nur ich? Hm…

In diesem Fall wollte ich nicht tauschen. Denn 600km in einem Transporter, der nach altem Fett riecht auf dem Weg zu einer sagen wir mal, wie war das Gegenteil von einfach noch? Familie zu sein, dann zu schleppen und im Anschluss wieder 600km zurück zu fahren, mit dem Zusatz, dass der Transporter jetzt auch noch nach Rauch und feuchtem Keller riecht, schien mir kein unbedingt besseres Los. Danke für die Möbel. Und das meine ich ernst.

Aber kann man mir das überhaupt glauben? Ich sage ja, es sind andere Zeiten.

Jetzt sitze ich an einem Küchentisch und kann die Stille kaum aushalten. Die große Tochter ist mit zur großen Tochter meiner super Freundin gefahren, die Kleine erholt sich von der gestrigen schlaflosen Nacht und der Liebste fährt und fährt und fährt und kommt bald an. Egal wie, immer soll es anders sein. Ach ich liebe dieses Leben. Echt? Ach ich liebe die. Und wie!

Es sind andere Zeiten.

Entweder guckt man sich Wohnideen auf Pinterest oder lächelnde modelnde 4fach Mütter auf Instagram an und vergleicht. Zwischen dem Vergleichen und der immer wiederkehrenden Erkenntnis, dass sowas zu nichts führt, außer schlechter Laune, verteufelt man sich und das Internet und dann kommt man abends nach dem zu Bett bringen der Kleinen nicht hinterher mit scrollen und bleibt auf einem Video hängen in dem Polizisten Frauen, Kinder, Männer, egal wen, schlagen und treten, an den Haaren ziehen und wie Tiere, die zum Schlachter gehen aus einem Flur schleudern und entfernen. Alter.

In solchen Zeiten lebe ich jetzt.

Ich vergieße Tränen, schüttel' mir den Ekel vom Leib und frage mich, wie solche Menschen ihren Kindern abends einen Gute-Nacht-Kuss geben können. Lesen diese Menschen Gute-Nacht-Geschichten vor? Haben sie sich die Hände gewaschen nachdem sie von der ARBEIT kamen? Sind dies die Traumberufe kleiner Jungs? Kriegen die das auch noch bezahlt? Ich befürchte schon. Beim Abwaschen habe ich alles schon wieder vergessen und mir fällt noch kurz ein mein Passwort ändern zu müssen.

In diesen Zeiten lebe ich jetzt.

20 meter vor unserer Haustür verabreden sich die Kraniche zusammen den Winter im Warmen zu verbringen und die Kleinste und ich folgen ihnen ein Stück. Ich frage mich, wie lange die am Stück fliegen können, ich frage mich, ob die beim Fliegen schlafen? Und ich bin mir fast sicher, Heidi fragt sich das auch.

www.instagram/nurgutistgut

COCKTAIL MARY PICKFORD

Text: Michael Frank

Dieser Cocktail ist ein Cocktailklassiker aus der Zeit der Prohibition in Amerika und wird in der *Official IBA Cocktails*-Liste der International Bartenders Association (IBA) unter der Kategorie *The Unforgettables* geführt. Benannt wurde er nach der kanadischen Schauspielerin Mary Pickford (1892-1979).

Zutaten

- 60 ml heller Rum (Havana Club, Barcardi, ..whatever floats your boat)
- 40 ml Ananassaft (möglichst hoher Fruchtgehalt und FairTrade ... gutes Gewissen und so)
- 1 Schuss Grenadinensirup
- 1 TL Maraschinolikör (klarer Kirschlikör ~30 Prozent, alles andere ist für Anfänger)
- Cocktailkirschen zur Deko
- Eiswürfel
- crushed Eis

ZUBEREITUNG

Der *Mary Pickford* wird in einem Cocktailshaker geschüttelt und anschließend in einer Cocktailschale/Martiniglas »straight up« serviert, (das heißt ohne Eis, für Menschen, die noch Angst hatten für Alkoholkonsum verhaftet zu werden). Durch die Kombination aus Ananassaft und den Grenadinensirup erhält das Getränk seine orange-rote bis pinke Färbung.

Füllt als allererstes das Glas zur Kühlung mit crushed Eis auf und stellt es zur Seite. Die Zutaten des Drinks werden in folgender Reihenfolge in den Cocktailshaker gegeben:

1. Rum | 2. Ananassaft | 3. 1 Schuss Grenadine | 4. Maraschinolikör und zu guter Letzt 5-6 Eiswürfel (oder auch mehr, je nach Größe)

Schließt den Shaker und schüttelt kräftig bis sich dieser merklich abkühlt und von außen beschlägt. Kippt nun das crushed Eis aus dem Glas und gebt den geschüttelten Cocktail in dieses. Zum Abseihen des Getränks in das Glas am besten einen Küchensieb darüberhalten, um eventuelle Eisbröckchen, die beim Schütteln abgebrochen sind, aufzufangen. Da Getränke aus Martinigläsern ohne Strohhalme getrunken werden, sollte darin herumschwimmendes Eis vermieden werden. Abschließend könnt ihr euren Cocktail nach Belieben mit einigen Cocktailkirschen dekorieren. Steckt diese zum Beispiel auf einen Zahnstocher oder Ähnliches.

Zum Wohl!

Erstis trinken GRATIS

KAUFE EINEN BELEGTEN SNACK UND SICHERE DIR EIN KLEINES HEISSGETRÄNK GRATIS*

* BEI VORLAGE DIESER ANZEIGE UND DEINES GÜLTIGEN STUDENTENAUSWEISES.

Studenten 10% RABATT

SNACKEN UND 10% SPAREN**

** BEI VORLAGE DEINES GÜLTIGEN STUDENTENAUSWEISES. DER RABATT WIRD AN DER KASSE ABGEZOGEN.

BACK-FACTORY Greifswald | Lange Str. 46/48 | 17489 Greifswald

BACK·FACTORY

Serie

DAS GRAUEN IST DIE REALITÄT

Text: Vy Tran

Subjektive Wertung: ★★★★½
»Chernobyl« Staffel 1 auf Netflix
Erschienen Mai 2019| Drehbuch Craig Mazin |Drama

Die Nuklearkatastrophe von Tschernobyl ist ein Ereignis, das mittlerweile jedem ein Begriff ist, doch die genauen Hintergründe zu der Katastrophe kennen nur die Wenigsten. Als transatlantische Kooperation bringt der Sender HBO nun die damaligen Ereignisse rund um Atomreaktor wieder ins Leben. Mit nahezu detailgetreuen Kostümen und Kulissen fühlen wir uns in die sowjetischen 80er Jahre zurückversetzt und erleben Tschernobyl hautnah und bedrückend real. Gewaltige Szenen rund um den Reaktor, ein düsterer Soundtrack sowie beklemmende Bilder sorgen für eine unheimliche Atmosphäre, von denen sich selbst Horrorfilme eine Scheibe abschneiden können. Was den Horror noch intensiever werden lässt, ist die Tatsache, dass sich die Serie extrem detailgenau an die Realität hält und wir vor Schrecken kaum fassen können, wie menschliches Versagen zu einer der größten Umweltkatastrophen in der Menschheitsgeschichte führen konnte. Spätestens wenn wir sehen, welche Auswirkungen die Radioaktivität auf den menschlichen Körper hat, spüren wir ein unangenehmes Gefühl in unserer Magengegend.

»What is the cost of lies?«

Kritik gibt es natürlich auch. Einige Details wurden zugunsten der Dramatik verändert und hier und da merkt man doch, dass es sich um eine westliche Produktion handelt. Dennoch ist Chernobyl eine der besten und vielleicht auch wichtigsten Serien der letzten Jahre und kommt gerade zu einer Zeit, in der Klimawandel und Umweltschutz aktueller sind denn je. ⓜ

Hörbuch

ZUGRUNDE GELEGT

Text: Constanze Budde

Subjektive Wertung: ★★★☆
»Guter Rat – Ringen um das Grundgesetz«
F. Witzel et al. | Abrufbar über die ARD-Mediathek

Es scheint so selbstverständlich, dass die wenigsten sich darüber Gedanken machen; unser Grundgesetz. In diesem Jahr besteht es schon seit 70 Jahren. Neben den Feierlichkeiten in der Politik haben sich Sender der öffentlich-rechtlichen Medien die Mühe gemacht und aus den Protokollen des Parlamentarischen Rats 1948/1949 eine Hörspielreihe produziert. Unter dem Titel *Guter Rat – Ringen um das Grundgesetz* werden in 12 Episoden einzelne Aspekte und Artikel beleuchtet. Der Untertitel ist Programm. Nachgesprochen, zum Teil aber auch in Originalton werden Anträge und Diskussionen miteinander verwoben und es zeigt sich sehr schnell: das, was für uns heute so selbstverständlich ist, wurde Wort für Wort diskutiert und umkämpft. Die personifizierten Echo und Lot kommentieren die Sitzungen des Rates, argumentieren untereinander und ordnen das Gesetz in frühere und spätere Kontexte ein.

»Männer und Frauen sind gleichberechtigt« – »Eben nicht. Nicht in der 21. Sitzung!«

Bei dieser sprachlichen Analyse und dem Auseinandernehmen von Worten nicht den Überblick zu verlieren, ist nicht immer leicht. Die Bedingungen, unter denen das Grundgesetz entstand, und der Überblick darüber, welche Mitglieder im Einzelnen beteiligt waren, geht dabei etwas verloren und muss bei Interesse selbst erschlossen werden. Einen schwierigen Stoff in ein anregendes Hörspiel zu verwandeln, ist aber in jedem Fall gelungen. So sehr vieles mitunter auch an Wortklauberei denken lässt, zeigt sich deutlich; das Grundgesetz ist ein beachtenswertes Stück Kultur, mit dem sich jeder auseinandersetzen darf und soll. ⓜ

Musik

EPIC, EPIC, EPIC – BUT NOT CATCHY

Text: Jd

Subjective Wertung: ★★★☆☆
»Gears 5 OST« von Ramin Djawadi
5. September 2019 | Xbox Game Studios Music

Ramin Djawadi ist schon ein Name für sich. Der deutsch-iranische Komponist hat sich mit seinen Kompositionen zu den Serien *Person of Interest, Game of Thrones* und *Westworld* nicht umsonst zu einem der heiß begehrtesten Interpreten für epische Soundtracks entwickelt. Es verwundert nicht, dass gerade die Spielebranche hinter ihm her ist, um ihre immer bombastischeren Werke musikalisch zu untermalen. Nachdem er bereits 2016 den Soundtrack zu *Gears of War 4* komponierte, rief er nun auch zu *Gears 5* das Orchester zusammen. Wer bereits seine älteren Interpretationen kennt, wird auch hier Motive und Sequenzen wiederfinden, welche altbekannte Bilder zurück ins Gedächtnis rufen.

»Ein Film hat Szenen, die an ein Bild geknüpft sind, aber in einem Spiel kannst du nicht vorhersehen, was der Spieler unternimmt.«

Ein Feuerwerk an vielfältig aufbereiteten Tracks erwartet die geneigte Zuhörerschaft. Diverse Instrumente kommen zum Einsatz und Langeweile ist das Letzte, was man beim ersten Hören erhört. Doch irgendetwas fehlt. Die große Kunst bei dem immer größeren Markt an epischen Spielen, ist es einerseits gut auf Dauer funktionieren zu können – um die*den Spielenden nicht irgendwann zu nerven – und andererseits eingängig zu sein. Und das fehlt: die Eingängigkeit. Sowohl *Game of Thrones*, als auch *Westworld* haben ein Thema, das man instant zu rezipieren weiß und an welchem sich die anderen Stücke orientieren konnten. Ramin Djawadi schafft es für *Gears 5* zwar epischen Content aufzubereiten, doch der ist leider nicht catchy genug, um der Beliebigkeit zu weichen. ⓜ

Film

VIEL LÄRM IM NICHTS

Text: Philip Reissner

Subjective Wertung: ★½☆☆☆
» Star Wars - A New Hope« von George Lucas
Erschienen in den USA am 25. Mai 1977

An dieser Stelle erwähne ich nur kurz den unbequemen Info-Dump zu Beginn des Films und die unbeholfene Art und Weise wie sich Objekte durch den Weltraum bewegen (und dabei Geräusche machen!). *A New Hope* scheitert bereits an den einfachsten Regeln des Films. Die Charaktere handeln als reine Plot-Maschinen. So braucht zum Beispiel der Hauptcharakter Luke Skywalker erst den Mord an seinen Zieh-Eltern durch die Sturmtruppen um sich gegen das Imperium zu stellen. Sehr heldenhaft. Ebenso zeugen die Dialoge vom eindimensionalen Schreibstil des Filmgenies George Lucas.

»I need your help, Luke. She needs your help. I'm getting too old for this sort of thing.«

George Lucas' Intention war es, eine romantische Weltraum-Odyssee zu kreieren, was sich in vielen cinematisch wirksamen Darstellungen von Planeten oder dem Doppel-Sonnenuntergang auf Tatooine wiederfindet. Abgesehen davon verschwindet dieses Gefühl der Größe des Weltraums schnell. Beim Angriff auf den Todesstern ist es dem Zuschauer unmöglich zu verfolgen, wie viele Piloten wo, wann und warum über den Todesstern fliegen. Der Versuch eines Spannungsaufbaus scheitert vollkommen. Was entsteht, ist ein Chaos aus Bildern und Geräuschen. Und auf diese Weise ist *A New Hope* der perfekte Einstieg in ein haltlos überschätztes Film-Universum. ⓜ

JETZT WIRDS ERNST

PODCAST

SONNTAG ALLE ZWEI WOCHEN

http://tiny.cc/moritzpodcast

POLITIK
KULTUR
KRITIK
FILM
SYSTEM
STAAT
NEWS & UNI
BILDUNG
MUSIK
REGION
ARNDT
LITERATUR
MEDIEN
KONFLIKT
HOCHSCHULPOLITIK

ZAHLENMORITZEL

5	2	7	9		6	3	8	4
				4	7	5		9
6		4	5	8			1	
	3	9	1	7		6	5	
				9			7	
4					2	1		
7			4					
9	6	2	8				4	1
1	4				9	8	2	5

BILDERMORITZEL

Wieder einmal gibt es in diesem Heft für euch ein wenig Rätselspaß, um sich die Zeit in und außerhalb der Universität zu vertreiben. Sobald ihr die hellgraue Zahlenkombination des Sudokus entschlüsselt habt, wisst, welcher Ort sich hinter dem Bild verbirgt, oder das Lösungswort des Gittermoritzels herausgefunden habt (jede Antwort zählt), könnt ihr uns eure Antworten sowie euren vollständigen Namen unter dem Stichwort »Moritzel« an folgende E-Mailadresse schicken: *magazin@moritz-medien.de*

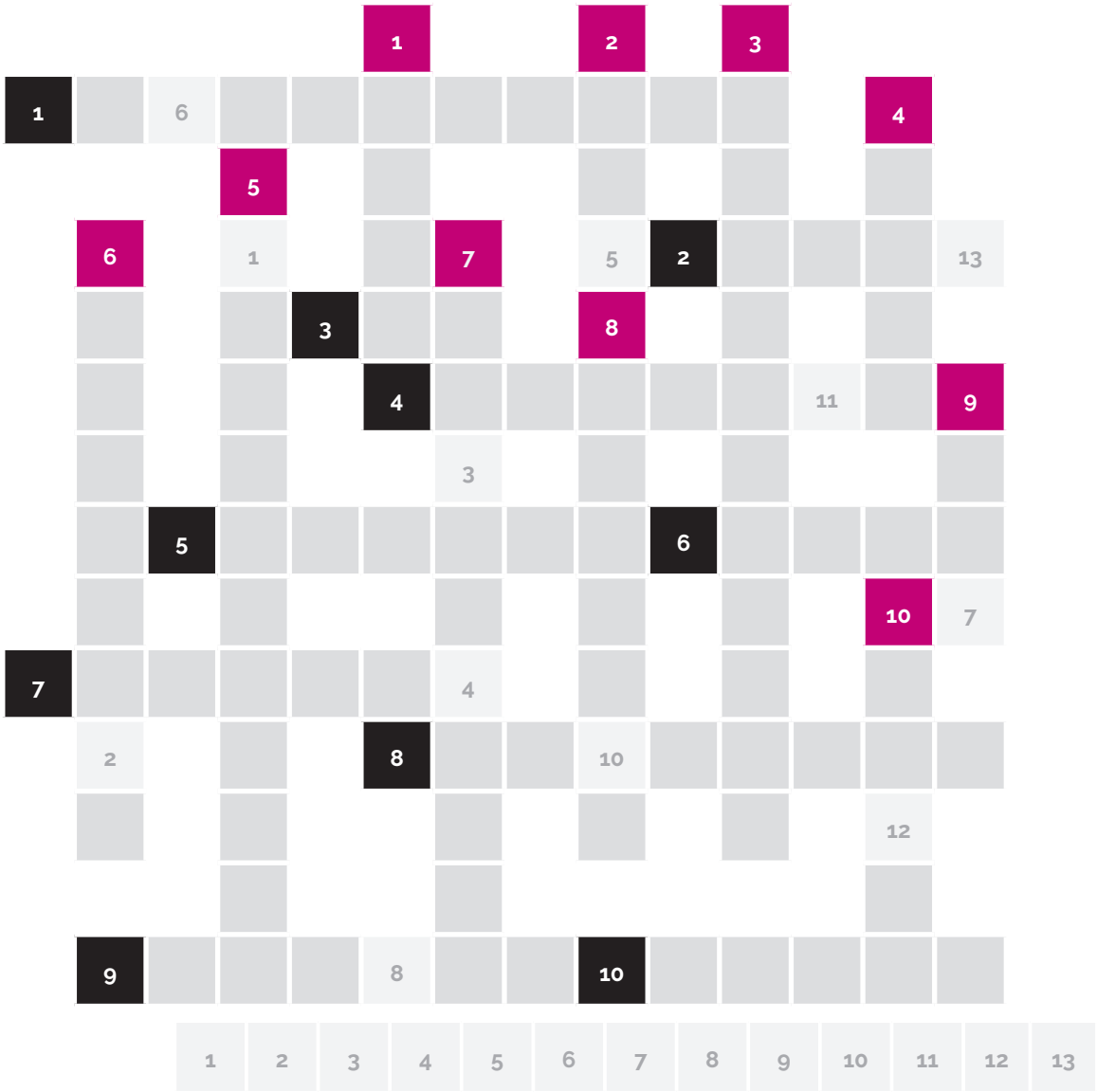
GITTERMORITZEL

WAAGERECHT

1. Felines Sulfid
2. Nutzpflanze auch bekannt als Lewat
3. Stadt mit Berühmtem Schriftzug
4. Netzhautüberreizendes 3D-Grafik-Programm
5. Vorgang des Ansammelns
6. Adenauers Wunschhauptstadt
7. Bekanntester Mann der Deutschen Literatur
8. Journalistisch Wertlose Schachfigur
9. Unabhängiges Blau
10. Tötete die Berühmtheit aus dem Radio

SENKRECHT

1. Gleichgültigkeit mit Ursprung im Französischen
2. Physiker, nachdem ein gewisser Widerstand benannt ist
3. Hochprozentige Bayrische Tracht in Flammen
4. Zu teuer für Au-Pair
5. Würgende Hülsenfrüchte
6. Gebirgssenke zwischen den Produkt-Bergen
7. Nach Newton ist Fortbewegung widerlich
8. Ein Horn, das für Jungfrauen da ist
9. Baumhirte aus »Herr der Ringe«
10. Baum für Vieh zum Grasen



DIESES MAL ZU GEWINNEN

2 x 2 Kinokarten im Cinestar Greifswald*

1 Buch »Studierst du noch oder lebst du schon?«

von Tiphaine Rivière

**Die Kinokarten gelten für alle Aufführungen des CineStar Greifswald, außer Vorpremieren, 3D-Filme und die Vorführungen am »Kinotag« Dienstag.*

LÖSUNGEN DER AUSGABE MM139

Sudoku: 463279158

Bilderrätsel: Rudolf-Breitscheidt-Straße

Kreuzmoritzel: Entsuendung

GEWINNER*INNEN DER AUSGABE MM139

Lotte Rödenbeck(CD »BAAZ« von Kofelgschroa)

Karina Mietz (2 Kinokarten)

Simon Hager (2 Kinokarten)

Schreibt uns, wann ihr den Gewinn abholen wollt bzw. in welchen Film ihr gehen wollt.

Dr. Tobias Röwf

STERNEN-SCHAU

Interview & Foto: JD

Steckbrief

Name:	Dr. Tobias Röwf
Alter:	48
Herkunft:	Berlin, Potsdam
Beruf:	Plasmaphysiker

Was interessiert sie an der Astronomie?

Diese innere Ruhe finden. Wenn ich Abends in den Sternhimmel schaue, kann ich sein wie ich bin. Ich muss auch nichts dafür bezahlen. Da kommt man von dem Druck weg den einem die Gesellschaft auferlegt.

Was für Verbindungen gibt es zur Uni?

Die Universität ist Eigentümerin der Sternwarte und wir sind die Betreiber. Wir pflegen ein sehr gutes Verhältnis und sind sehr dankbar über die vielen Studierenden, die uns mit Ideen und Anregungen bereichern.

Was zeigt die Ampel auf der Sternwarte an?

Sie ist für die Gesellschaft zur Sensibilisierung Richtung Weltraumwetters.

Sie zeigt die Teilchenströmung der Kosmischen Strahlung an. Rot bedeutet, dass sie vor dem Eintreten in die Atmosphäre sind und die Möglichkeit für Polarlichter entsteht. Gelb ist sie, wenn die Teilchen auf dem Weg zu uns sind. Grün bedeutet, dass alles im grünen Bereich ist und keine große solare Aktivität besteht.

Das Schöne ist, dass wir, obwohl wir eine recht kleine Sternwarte sind, unter anderem so etwas darstellen können.

Können sie uns Anekdoten aus der Sternwarte erzählen?

Unser Teleskop ist ja schon relativ alt, von 1924. Es war einmal ein netterer älterer Herr da, der meinte: »Ja, ja, Junge, ich seh' das schon so, es ist schon richtig alt, aber noch so'n Jungspund...«. Solche Momente sind einfach schön. Oder auch das Staunen in den Kinderaugen zu sehen, wenn sie durch das Teleskop schauen und Prozesse verstehen und dann spontan sagen, dass sie Astronaut werden wollen. Momente, die sich wie Ankerpunkte im Leben festsetzen.

Welches ist ihr Lieblingssternenbild?

Das Sternenbild Orion ganz klar. Es ist sehr symmetrisch und hat für uns eine große Bedeutung, weil es ein Sternentstehungsgebiet ist. Und das spannende ist, dass die Pyramiden in Ägypten sehr ähnlich zu dem Sternenbild sind.

Wer ist ihr Lieblingswissenschaftler?

Habe ich in dem Sinne nicht. Newton war schon sehr beeindruckend. Und aus der Region: Professor Manfred Schukowski aus Rostock ist für mich ein sehr großes Vorbild. Es ist wichtig, dass sie etwas zum Wohle der Menschheit beitragen.

Welche Frage würden sie gerne beantwortet wissen? Welches ist das größte Rätsel?

Gute Frage. Wie wäre es, wenn wir in alle Räume und Zeiten gucken könnten. Vom Urknall bis übermorgen, wenn man das in einem Moment wahrnehmen könnte, das wäre schon was.

Vielen Dank für ihre Zeit und das umfangreiche Interview. *– Dies ist nur ein Auszug. Das ganze Interview könnt ihr im webmoritz. nachlesen.*

Anzeige

CineExtra - Kino für Genießer.

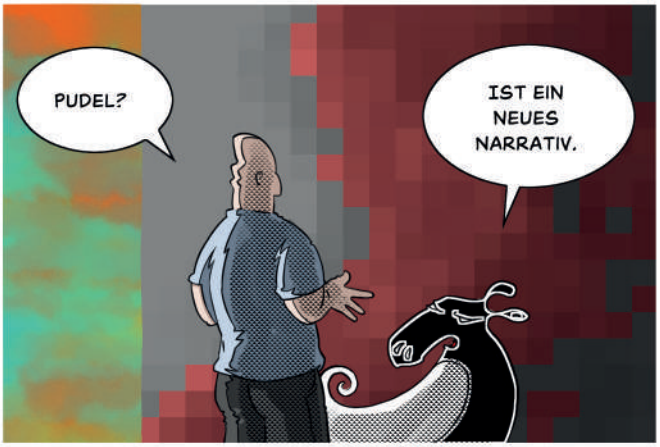
Ausgewählte Filme für anspruchsvolle Gäste: jeden So. um 17.15 und Mo. um 15.15 und 20.15 Uhr in Greifswald - für nur 5€.
Weitere Infos und Karten unter CineStar.de

CineStar
So macht Kino Spaß.

GIER UND VORURTEIL

TEXT UND ZEICHNUNGEN
VON KAI-UWE MAKOWSKI

WWW.TAPIRCARTOONS.DE



SEMINAR-KOLONIE

Text: Constanze Budde

»Bist du sicher, dass das eine gute Idee ist?«, frage ich, als Motz sein Fahrrad neben meinem vor der Uni abschließt. Er nickt und folgt mir bis in den Seminarraum. Art liest gerade noch schnell die Seminarlektüre, schaut aber überrascht auf, als Motz sich neben sie setzt.

»Was machst du hier?« »Horizont erweitern. Ihr redet immer so viel von Geisteswissenschaften, jetzt will ich auch mal wissen, was ihr hier so veranstaltet.«

Die Dozentin kommt herein und lässt eine Dose mit Butterkeksen herumgeben. »Wow, toll! Ist das bei euch immer so?«, will Motz wissen und stapelt drei Kekse in seiner Hand. »Immer, wenn jemand zu spät gekommen ist. Letzte Woche hatte unsere Dozentin Verspätung.«

Als alle mit Keksen versorgt sind, steigen wir direkt in die Lektüre ein und reden über die Probleme ethnographischer Kulturbeschreibung, kulturelle Differenz und den Dritten Raum. Wir diskutieren angestrengt, Motz hört angestrengt zu und zerbröselt einen Keks auf dem Tisch.

»Also, das war schon ziemlich weird. Aber total cool. Ich sag den Jungs mal, dass sie auch zu euch kommen sollen. Auch wenn ich's noch nicht so ganz kapiert habe, worum es ging«, sagt er, als wir nach zwei Stunden wieder draußen stehen. »Wieso? Du gibst gerade das beste Beispiel. Erst meckerst du dauernd über unser Studium und wertest es im vergleich zu deinem eigenen ab. Da sind wir die Negativfolie. Jetzt gab es Kekse und du findest es auf einmal total toll. Wenn du mit deinen Kumpels über uns redest, sind wir schon wieder nicht mit einbezogen. Es ist alles nur eine Beschreibung deiner Sicht der Dinge«, schnaubt Art.

»Was ist schlimm daran, wenn ich das, was ihr macht, jetzt gut finde?« Motz sieht Art ratlos an. »Ich bin keine Kolonie, die man sich erobert und dann für seine Zwecke erklärt.« Mit wehenden Kleidern stürmt sie davon, Motz beeilt sich hinterherzukommen.

Ich bleibe zurück und fühle mich wie ein überflüssiger Dritter Raum, in dem diese kulturelle Differenz und das spezifische der jeweiligen Kulturen nicht ausgehandelt wird. ⓜ

SIEGEL

IMPRESSUM

Redaktion & Geschäftsführung

Rubenowstraße 2b, 17489 Greifswald | Telefon 03834 – 420 1759
E-Mail *magazin@moritz-medien.de*
POSTANSCHRIFT
moritz. – Das Greifswalder Studierendenmagazin
c/o Zentrale Poststelle, Rubenowstraße 2, 17487 Greifswald

Geschäftsführung & Anzeigen

Monique Böttcher
Wiebke Grünther

Chefredaktion

Veronika Wehner (V.i.S.d.P.)
Charlene Krüger

Ressortleitung

FORUM: Jonas Meyerhof
UNI.VERSUM: Vy Tran
GREIFSWELT: Laura Schirrmeister
KALEIDOSKOP: Charlotte Ziesing

Lektorat

Constanze Budde, Michael Frank, Charlene Krüger, Laura Schirrmeister, Veronika Wehner

Redaktion

Hendrik Blase, Roxane Bradaczek, Constanze Budde, Tiphaine Counali, Jonathan Dehn, Clemens Düsterhöft, Luise Fechner, Svenja Fischer, Paulina Görg, Aaron Jeuther, Helen Kopper, Charlene Krüger, Ben Lefebvre, Jonas Meyerhof, Anne Frida Müller, Theresa Otsa, Philip Reissner, Laura Schirrmeister, Sun Young-eun, Lukas Thiel, Vy Tran, Veronika Wehner, Charlotte Ziesing

Layout & Gestaltung

SATZ: Jd, Veronika Wehner
TITELBILD: Jd
TAPIR: Kai-Uwe Makowski
DRUCK: Druckhaus Panzig

Herausgeber

Studierendenschaft der Universität Greifswald, vertreten durch den Medienausschuss, Friedrich-Loeffler-Straße 28, 17487 Greifswald
moritz.magazin – das Greifswalder Studierendenmagazin, erscheint sechs Mal im Jahr in einer Auflage von 2 500 Exemplaren. Die Redaktion trifft sich während der Vorlesungszeit immer montags um 19.30 Uhr in der Rubenowstraße 2b (Dachgeschoss). Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht vor, eingereichte Texte und Leserbriefe redaktionell zu bearbeiten. Namentlich gekennzeichnete Artikel und Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die in Artikeln und Werbeanzeigen geäußerten Meinungen stimmen nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers überein. Für Inhalte und Gestaltung der Anzeigen sind Dritte verantwortlich. Alle Angaben sind ohne Gewähr.

Nächste Ausgabe: 29. November 2019

Redaktions- und Anzeigenschluss der nächsten Ausgabe ist der 4. November 2019.

ANZEIGE
DRUCKHAUS PANZIG

BRINGEN SIE IHRE FREUNDE MIT!
Kunden werben und 15,– € Prämie erhalten.
STADTWERKE Greifswald
Mensch. Region. Umwelt.

Greifswald ist wohnenswert:
Beim Umzug nach Greifswald bekommst du 20,– EUR plus 1x kostenfreien Eintritt ins Freizeitbad als extra *Wohnsitz-Bonus*.
Alle Infos:
sw-greifswald.de/wohnsitz_bonus
Greifswald ist
L[i]EBENSWERT
STADTWERKE Greifswald
Mensch. Region. Umwelt.
Wir empfehlen allen Neu-Greifswalder/innen:
GREIFENstrom
Nutzt in Greifswald erzeugten *GREIFENstrom lokal* oder *GREIFENstrom Natur* aus 100% Wasserkraft!
6er-Ticket
Mit diesem Ticket könnt Ihr flexibel und am preiswertesten mit dem Bus durch die Stadt fahren.
Fit am Morgen
Mit diesem preisgünstigen Tarif im Freizeitbad Greifswaldkönnt ihr morgens eure Bahnen schwimmen.